Bericht

über das königliche Lyceum zu Dilingen

vom

Studienjahre 1824—25.

Nebst einem

Programme:

Ueber

das Verhältniß der Vernunft und Offenbarung in Beziehung auf die Erkenntniß Gottes.

Von

Dr. Franz Nüßlein,

Direktor und Professor am königlichen Lyceum.

Dilingen,

gedruckt in der Roßnagel'schen Buchdruckerey.

Ueber

das Verhältniß der Vernunft und Offenbarung in Beziehung auf die Erkenntniß Gottes.

Ob der Mensch eine Erkenntniß von Gott habe? Darüber kann in der Philosophie um so weniger ein Zweifel erhoben werden, als eben in dieser Erkenntniß der Schlüssel gesucht werden muß, um das Räthsel der Welt und unsers eigenen Daseyns zu lösen. Wichtiger ist die Frage: woher dem Menschen diese Erkenntniß komme.

Ueber den Ursprung der Erkenntniß von Gott sind die Meinungen der Philosophen getheilt. Scharf — ja sogar feindselig — stehen hier die Systeme einander gegenüber, ich spreche von dem Systeme des Supernaturalismus, und dem des Rationalismus, von welchen dieses den Erkenntnißgrund Gottes in die Vernunft, jenes in die positive Offenbarung verleget. — Wie aber bey dem Kampfe entgegengesetzter Meinungen überhaupt, so scheint mir auch hier die Wahrheit in der Mitte zu liegen.

Es unterliegt keiner Einrede, daß alle wahre Erkenntniß der Dinge einzig nur auf ihrer Offenbarung beruhe. Zur Erkenntniß der Natur kann der Mensch nur dadurch gelangen, daß diese sich selber ihm aufschließet, sich ihm offenbaret: und so kann der Mensch auch nur dadurch zur Erkenntniß Gottes kommen, daß Gott selber ihm Kunde und Zeugniß von sich gibt. Das Organ aber, durch welches dem Menschen diese Gottes-Kunde wird, ist die Vernunft. Mittelst der Sinne stehet der Mensch in unmittelbarer Verbindung mit der endlichen Welt, mittelst der Vernunft steht er in Verbindung mit Gott, dem Unendlichen.

Durch die Sinne redet die Natur zu dem Menschen und bringt ihm Kunde von sich, durch die Vernunft Gott, die darum die innere Rede Gottes an den Menschen, die Stimme Gottes in dem Menschen ist. Deßhalb stehet auch der Mensch vor dem Richterstuhle seiner Vernunft wie vor Gottes Gericht, und waget nicht, in die Entscheidungen derselben Zweifel

oder Mißtrauen zu ſetzen. Darum ſind auch mit dem Ausſpruche der Vernunft, wie mit Gottes Spruch, jedesmal alle Verhandlungen geſchloſſen und es findet keine höhere Berufung mehr ſtatt. Daß in dem Gewiſſen nicht Menſchen-Stimme, ſondern die Stimme Gottes ertöne, darüber iſt man allgemein einverſtanden: was iſt aber das Gewiſſen anders, als die Vernunft, richtend und gebiethend in dem Reiche der Freyheit? Treffend ſehe ich das Bild der Vernunft in der hl. Schrift, dieſem Buche aller Bücher, gezeichnet. Gott bildete, heißt es dort, einen Leib von Erde und hauchte ihm eine vernünftige Seele ein.

Die vernünftige Seele iſt darum nichts anders, als Gottes Hauch, die Vernunft der Odem Gottes ſelber in dem Gebilde von Erde, mithin göttlicher Art und Abkunft.

Da die Vernunft göttlicher Art und Abkunft iſt, da ſie das Band iſt zwiſchen Gott und dem Menſchen, das Organ, in welchem und durch welches Gott dem Menſchen Kunde und Zeugniß von ſich gibt, ſo ſehe ich nicht ein, wie man die Vernunft zu einer der Erkenntniß Gottes ganz unfähigen und ſogar trügeriſchen Geiſteskraft erniedrigen könne, ja ich ſehe vielmehr ein hohes Unrecht darin, von der Vernunft, dieſem Odem Gottes in dem Gebilde von Erde, herabwürdigend zu reden. Doch höre man!

Eſchenmayer wirft der Vernunft ſtolze Anmaſſung vor, indem das Creatürliche ſeinen Maßſtab an Gott anlegen, indem das Creatürliche ſeinen Schöpfer ausmeſſen will. — Dieſer Vorwurf ſtolzer Anmaſſung wäre nur dann gegründet, wenn die Vernunft etwas Beſonderes aus ſich und für ſich wäre. Die Vernunft iſt zwar nicht Gott ſelber, ſo wenig, als das Auge das Sonnenlicht ſelber iſt, ſie iſt aber auch nicht von Gott losgeriſſen und etwas Beſonderes aus ſich und für ſich, ſondern die Vernunft iſt die Offenbarung Gottes in dem Menſchen, das Organ, in welchem und durch welches Gott dem Menſchen Kunde und Zeugniß von ſich gibt, es iſt die Stimme Gottes ſelber, welche in der Vernunft zu uns redet, und uns über Gott und göttliche Dinge unterrichtet, darum von der Vernunft der Vorwurf ſtolzer Anmaſſung von ſelbſt hinwegfällt. Doch Eſchenmayer fährt fort: das Erkennende, ſagt er, ſteht jedesmal über dem Erkannten; die Vernunft, wenn ſie einer Erkenntniß Gottes fähig wäre, müßte darum höher als Gott ſelber ſeyn. — Dieß wäre aber der Fall nur inſoferne, wenn die Erkenntniß Gottes durch die Vernunft eine Erkenntniß ſeyn würde, die des Menſchen wäre d. h. des Menſchen eigenes Erzeugniß: aber es iſt eine Erkenntniß, die uns durch Gott wird. Es iſt Gott ſelber, der uns in der Vernunft ſein Bildniß enthüllet, ſich uns offenbaret.

Was dem vernunftloſen Geſchöpfe in den verſchiedenen Verhältniſſen ſeines Lebens das Angemeſſene und Zweckmäſſige iſt, wird ihm in einem eigenen und zwar untrüglichen Organe

offenbar, in dem Instincte. Auf der Idee von Gott beruhet aber das ganze geistige Leben des Menschen. Diese Idee gibt unserm Denken erst die allgemein gültige Richtung, weckt und befestiget erst unsere sittliche Denkweise, verbreitet Licht über unsere Lebensschicksale und gewähret uns die vollkommenste Beruhigung über dieselbe ꝛc. ꝛc. Würde nun die Idee Gottes dem Menschen in keinem eigenen, besondern Organe offenbar, oder wäre der menschliche Geist der Erkenntniß Gottes absolut unfähig, so würde der Mensch, die Krone der Schöpfung, hinter dem vernunftlosen Thiere zurückstehen, eine Verwahrlosung des Menschengeschlechtes, die mit der Idee des Schöpfers ganz unvereinbar ist. — Aber eben die positive Offenbarung, sagt man, ist es, durch welche diese Idee, diese Erkenntniß, dem Menschen wird. Ich erwiedere. Wie in der Körperwelt, so muß es auch in der Geisterwelt Berührungspunkte geben, wenn das eine in das andere übergehen, von ihm auf oder wahrgenommen werden soll. Wäre darum über Gott und göttliche Dinge in dem menschlichen Geiste ursprünglich nur Nacht und Finsterniß, so würde für immer gelten, was die Schrift sagt: das Licht kam in die Welt, aber die Finsternisse haben es nicht aufgefaßt, nicht erkannt. Das Auge muß von innerm Lichte durchdrungen seyn, oder organisches Licht in seinem eigenen Innern haben, wenn es das Licht ausser sich auffassen und erkennen soll. Wo das innere Licht dem Auge ursprünglich mangelt, da ist alles Sehen unmöglich, aber unmöglich nicht nur das Sehen, sondern auch das Verstehen des Lichtes. Der Blindgeborne versteht auch nicht, was von andern über Licht und Farbe zu ihm geredet wird, es ist ihm Räthsel, er kann es nicht begreifen. Und so würde auch ein Geist, welchem ursprünglich das Licht der innern Offenbarung — oder die Idee von Gott — fehlte, auch nicht begreifen, was durch äussere Offenbarung zu ihm über Gott und göttliche Dinge geredet würde: wozu dann die positive Offenbarung? Der Naturmensch, heißt es in der heiligen Schrift, wird dessen, was in Gott ist, nicht gewahr und er kann es nicht begreifen, es ist ihm Unsinn oder Wahnsinn. Und der Kirchenvater Augustin sagt: durch blosse Worte kann nichts Intelligibles (Gott) zu unserer Erkenntniß gelangen; denn so wie ein Wort, welches einen sinnlichen Gegenstand bezeichnet, für uns ohne Sinn bleibt, wenn wir nicht diesen Gegenstand (mittelst der Anschauung) kennen, so muß uns auch der intelligible Gegenstand (Gott) vorher im Geiste gegeben seyn, ehe wir das Wort, das ihn bezeichnet, fassen können.

Unter welche Kategorie muß die positive Offenbarung gestellt werden? Doch wohl unter keine andere, als die der Erziehung, denn der Zweck einer positiven Offenbarung kann kein anderer, als Erziehung des Menschengeschlechtes seyn. Die positive Offenbarung ist Erziehung des Menschengeschlechtes durch Gott. Die Erziehung ist aber nach Socra-

tes eben so sinniger als wahrer Rede eine geistige Geburtshülfe, welche aus dem dunklen Schooße des Geistes nur das entwickelt und herausholt, was ursprünglich schon, aber noch unentwickelt, in demselben niedergeleget ist. Die Erziehung wecket, belebet und entwickelt blos das in dem Geiste Vorhandene und befördert das Wachsthum desselben, ohne aber selbst Neues hinzufügen zu können. Die positive Offenbarung ist darum ihrem Begriffe nach nicht sowohl gebend, als anregend und entwickelnd. Das Reich Gottes ist in euch. Die Vernunft ist vergleichbar einem Acker, besäet mit Gottes Wort. Wer sie unter dem Bilde einer leeren Tafel, die erst durch eine fremde Hand überschrieben werden muß, auffasset, macht sich ein falsches Bildniß von ihr. Wer unter euch, heißt es in der hl. Schrift, kann seiner Leibeslänge eine Elle zusetzen? Dasselbe kann man auch auf seine Weise von dem Geiste sagen; denn jeder von ihnen ist ein in sich abgeschlossenes Ganzes, ein Organismus: und wie in dem Leibe, so entwickelt sich auch in dem Geiste alles von Innen heraus, aus innerm Grunde. Alles Lernen, sagt darum Plato, ist ein Wiedererinnern. Was von außenher zunimmt, gehört der sogenannten todten Natur an.

Der Glaube an positive Offenbarung darf kein blinder Glaube seyn; denn im entgegengesetzten Falle müßte auch an Mahomet geglaubt werden. Es sind auch falsche Propheten aufgestanden, welche sich für Gesandte Gottes ausgaben, ihre Lehre vom Himmel datirten, und ihren göttlichen Ursprung durch außerordentliche Zeichen zu bekräftigen suchten. Dem Glauben an eine positive Offenbarung muß darum jedesmal eine Untersuchung und Prüfung ihrer Göttlichkeit vorangehen. Prüfet alles, schreibt der Apostel Paulus. Der einzig zuverläßige und angemessene Maßstab bey dieser Untersuchung und Prüfung aber ist die Idee von Gott, die darum der positiven Offenbarung schon vorangehen muß, und deßhalb nicht erst aus ihr geschöpft werden kann.

Die Idee von Gott kann also nicht erst von außen her d. h. auf dem Wege der positiven Offenbarung zu dem menschlichen Geiste hinzukommen, sie muß darum dem menschlichen Geiste selber angehören, muß eine ihm selber mögliche Erkenntniß seyn. Es gibt aber verschiedene Arten der menschlichen Erkenntniß. Das Reich der menschlichen Erkenntnisse vertheilet sich in die Region der unmittelbaren und in die der mittelbaren Erkenntnisse, von welchen jene auf Anschauung, diese auf Schlüssen beruhen. Die unmittelbaren Erkenntnisse zerfallen selber wieder in Erfahrungs - und in Vernunfterkenntnisse, jenen liegen Sinnes - diesen Vernunftanschauungen zu Grunde. Daß der Mensch mittelst der Sinnesanschauung zur Erkenntniß des göttlichen Wesens komme, dieses zu behaupten, ist noch keinem Philosophen eingefallen, denn der Sinn ist das Organ für die endliche Welt, das Veränderliche; Gott hingegen ist der Unendliche, der Unveränderliche. Aber zu einer sehr

verbreiteten Meinung ist es geworden, daß das göttliche Wesen nur mittelst Schlüsse und Abstraction, also nur auf dem Wege des Verstandes erkannt werden könne. Besonders soll es die Welt seyn, diese sichtbare Wirkung Gottes, von welcher sich der menschliche Geist die Idee — Erkenntniß — von Gott abziehe.

Doch wer Gott nicht schon im Geiste hat, wird ihn in der Welt, in der Natur und Geschichte, weder suchen noch finden, was die Erfahrung aller Zeiten bestättiget. Den Gott außer uns finden wir nur durch den Gott in uns. Wer die Idee von Gott in seinem Herzen erstücket hat, was sieht ein solcher in der Natur und was in der Geschichte? Dort ein Werk des Zufalls oder der blinden Nothwendigkeit, und hier ein Gewebe menschlicher Willkür, oder gar menschlicher Arglist und Bosheit. — Und es gehört zu den Irrthümern des menschlichen Verstandes, wenn er dafür hält, durch die Wirkung über das Wesen ihrer Ursache und darum durch die Welt über das Wesen Gottes aufgeklärt werden zu können. Da die Wirkung von ihrer Ursache abhängt und durch diese bedingt ist, so kann aus der Wirkung das Wesen der Ursache so wenig erkannt werden, daß vielmehr die Erkenntniß der Ursache jener ihrer Wirkung als nothwendige Bedingung vorangehen muß. Man ist allgemein darüber einverstanden, daß, um den Sinn eines Werkes richtig zu verstehen, man zuvor den individuellen Geist seines Urhebers, seine Religion, Staatsverfassung, den Genius seiner Zeit ꝛc. ꝛc. kurz, alles, was nur immer ursachlichen Antheil an dem Werke hatte, erkannt haben müsse, und wer es nicht vermöge, ein Kunstwerk bis in den Geist des Künstlers zu verfolgen und in seinem Ursprunge aufzufassen, in das Heiligthum seines Sinnes und seiner Bedeutung auch nie eindringen werde. Und so ist auch die Welt ein verschlossenes Buch und ihr Sinn und ihre Bedeutung eine Hieroglyphe, solange, als uns das Wesen Gottes unenthüllt ist und verborgen. Die Idee von Gott gibt uns erst den Schlüssel in die Hand, um das Räthsel der Welt zu lösen. Aus der Welt kann darum das Wesen Gottes so wenig erkannt werden, daß vielmehr die Erkenntniß Gottes jener der Welt als Bedingung vorangehen muß.

Wie Gott der Grund und die Bedingung alles Seyenden, aller Dinge ist, so muß auch die Erkenntniß Gottes als Grund und Bedingung aller andern Erkenntniß vorangehen, und kann darum so wenig von einer andern Erkenntniß abgeleitet werden, daß sie vielmehr jede andere Erkenntniß erst begründet und bedinget. Von Gott ist darum nur eine unmittelbare Erkenntniß und zwar durch die Vernunft möglich. Wie aber der Vernunft eine unmittelbare Erkenntniß Gottes möglich sey, ist dem begreiflich, welcher den Begriff der Vernunft erfasset hat, die das Band ist zwischen Gott und dem Menschen, das Organ, in welchem und durch wel-

ches Gott dem Menschen Kunde und Zeugniß von sich gibt. Was nämlich Gott in Wahrheit und Wirklichkeit ist, die Idee davon hat er ursprünglich schon in der menschlichen Vernunft abgedruckt, in der Vernunft gegründet, der es darum, kraft ihrer ursprünglichen Form, eben so wesentlich und eigenthümlich ist, Gott zu erkennen, als dem Baume kraft seiner ursprünglichen Organisation wesentlich und eigenthümlich ist, Blüthen und Früchte zu tragen. Wie aber dieses ursprüngliche Gegründetseyn der Idee Gottes in der Vernunft gerechtfertiget werden könne? Wir berühren hier eine der wichtigsten Fragen, welche in der Metaphysik aufgeworfen werden kann, die Frage nämlich nach dem Ursprunge der Ideen.

Ueber den Ursprung der Ideen sind die Philosophen verschiedener Meinung. Plato, welcher sich zuerst über die Ideen aussprach, nahm sie als ursprünglich d. h. in und mit der Vernunft gegeben an. Die ursprüngliche Theilnahme der Vernunft an den Ideen läugnete Aristoteles, Platons ausgezeichnetester Schüler — Aristoteles verglich die Vernunft mit einer unbeschriebenen Tafel. Dem Beispiele des Aristoteles folgten Epikur und die Stoiker. Ihr Grundsatz war: Nichts ist in dem Verstande, was nicht zuvor in dem Sinne gewesen ist.

Die alexandrinischen Philosophen näherten sich theils der platonischen Ansicht, theils erkannten sie in der Vernunft blos einen Ort höherer Erleuchtung. — Die Frage nach dem Ursprunge der Ideen legte in dem Mittelalter den Zunder zu einem langwierigen Kampfe. Es war dieß der berüchtigte Kampf der Nominalisten und der Realisten. — Die neuere Philosophie begann mit Kartesius. Eine Hauptrolle in der kartesischen Philosophie aber spielte die Lehre von den angebornen Ideen. Wie einst Aristoteles an der platonischen Ideenlehre Anstoß nahm, so Locke an jener des Kartesius. Alle unsere Vorstellungen und Erkenntnisse haben nach Locke ihren Ursprung aus der Erfahrung. Locke verwarf alle angeborne Ideen, und Leibnitz ließ selbst die Vorstellungen der Außendinge aus dem Innern der Seele nach einem ewigen Gesetze sich entwickeln. Der Lockische Empirismus legte den Grund zu dem Scepticismus des Hume und dieser zu Kants Critik der reinen Vernunft. Nach Kant gibt es Erkenntnisse, welche aus der Erfahrung entspringen, aber auch Erkenntnisse und Vorstellungen, welche von der Erfahrung unabhängig sind und ihren alleinigen Grund in der Natur des menschlichen Geistes haben. Zu diesen rechnet Kant vorzüglich die Ideen. Mit Uebergehung Fichte's, nach welchem aus dem unendlichen Samen des reinen Ich's der ganze Baum der Erkenntniß, nach Inhalt und Form, sich entwickelt, führe ich noch auf Schelling, diesen Koryphäus der neuesten Philosophen. Schelling behauptet mit Plato die ursprüngliche Theilnahme der Vernunft an den göttlichen Ideen, ja sogar ihre Identität. Nach Schelling nämlich hat die Vernunft nicht

die Idee Gottes, sondern sie ist diese Idee selber und außer dem nichts anderes, wie das Licht nicht die Idee der Körper hat, sondern diese Idee selber ist.

Daß der menschliche Geist in dem Besitze der Ideen vom Wahren, Guten und Schönen sey, möchte keinem Zweifel unterliegen. Woher hätte wohl der wißbegierige Mensch sein Streben nach Wahrheit, der Künstler seine Ideale in seinen Kunstschöpfungen, und der handelnde Mensch sein höchstes Gut, wenn der menschliche Geist keine Idee vom Wahren, Guten und Schönen hätte? — Es ist ferner eine allgemeine Erfahrung, daß der Ungebildete auch mit dem Gebildeten in seinem Urtheile über die Güte der menschlichen Handlung übereinstimmt, ohne daß aber der eine in die Seele des andern zu sehen und darin zu lesen vermag. Es muß darum in ihnen ein gemeinschaftlicher Maßstab seyn, wonach sie die Güte der Handlung bemessen, der kein anderer, als die Idee des Guten seyn kann. — Daß jeder von höherer Bildung sich nicht blos in dem Besitze der Ideen des Wahren, Guten und Schönen befinde, sondern auch davon ein bestimmtes und deutliches Bewußtseyn habe, ist eine bekannte Thatsache: denn eben darin besteht ja das, was man eine höhere, eine philosophische Bildung zu nennen pflegt, so wie das Lebendigseyn dieser Ideen, ihr Uebergang ins Leben, in Gesinnungen und Handlungen, die eigentliche Lebensweisheit ausmacht.

Es entsteht nun die Frage: wie denn der menschliche Geist zu dem Besitze dieser Ideen gelange? Sollen die Ideen vom Wahren, Guten und Schönen nicht blose Hirngespinste der Phantasie seyn, ohne objective Bedeutung und Realität, wobey freylich die Realität unserer Vernunft aufgeopfert und das Selbstbewußtseyn der Vernunft, welches für sie das Gewisseste aller Gewißheit ist, der Lüge und der Täuschung beschuldiget werden müßte; so sind nur zwey Wege möglich, auf welchen der menschliche Geist zu diesem Besitze gelangen kann. Die Ideen nämlich werden entweder von dem menschlichen Geiste erst in seinem Zeitleben — mittelst Abstraction — erworben, oder sie sind ursprünglich schon in der menschlichen Vernunft gegründet. — Doch wir würden uns in unauflösbare Widersprüche verwickeln, wenn wir annehmen wollten, daß die Ideen erst — mittelst Abstraction — von dem menschlichen Geiste erworben werden müßten. Nicht nur der Gebildete, auch der Ungebildete vermag in dem Augenblicke, wo ihm eine moralische Handlung zur Beurtheilung vorgelegt wird, über ihren sittlichen Werth zu entscheiden, darum er in dem Besitze der Idee des Guten seyn muß, indem nur diese der Maßstab einer solchen Beurtheilung seyn kann. Wie wäre aber dieser Besitz begreiflich, wenn der menschliche Geist nur auf dem schroffen und mühesamen Wege der Abstraction zu ihm gelangen könnte? — Der Ungebildete entscheidet über den sittlichen Werth einer ihm zur Beurtheilung vorgelegten Handlung, ohne aber über sein Urtheil Er-

klärung und Rechenschaft geben zu können. Wie wäre das Letztere begreiflich, wenn die Idee des Guten Werk der Abstraction, somit des Menschen eigenes Erzeugniß wäre? Indem der Schöpfer seine Geschöpfe am klarsten durchschauen muß, so müßte ihm, dem Bildner der Idee, dieselbe im deutlichen Bewußtseyn vorschweben, wodurch er aber zugleich auch in Stand gesetzt wäre, über sein Urtheil Erklärung und Rechenschaft zu geben: was jedoch der Erfahrung widerspricht. — Die Ideen des Wahren, Guten und Schönen können so wenig das Werk der Abstraction seyn, daß sie vielmehr jeder konkreten Erkenntniß als nothwendige Bedingung vorangehen müssen. Man kann nämlich die Form eines Gegenstandes nur insoferne für schön erkennen, als man ihre Uebereinstimmnng mit der Idee des Schönen, man kann die Handlungsweise eines Menschen nur insoferne als gut erkennen, als man ihre Uebereinstimmung mit der Idee des Guten erkennt ꝛc. ꝛc. Die Erkenntniß des Schönen, Guten und Wahren in den einzelnen und besondern Fällen setzt demnach die Ideen des Schönen, Guten und Wahren schon voraus, die darum nicht erst von den wahrgenommenen einzelnen Formen und Handlungen abstrahiert werden können. Um auch nur ein Natur- oder Kunstwerk als schön, um auch nur eine Handlung als gut erkennen zu können, muß man zuvor schon in dem Besitze der Idee des Schönen und Guten seyn.

Die Ideen des Wahren, Guten und Schönen können also von dem menschlichen Geiste nicht erst in seinem Zeitleben — mittelst Abstraction — erworben werden; sie müssen darum ursprünglich schon in demselben gegründet seyn. Treffend bemerkte Kant: Ein jeder wird inne, daß, wenn ihm jemand als Muster der Tugend vorgestellt wird, er doch immer das wahre Original blos in seinem eigenen Kopfe habe, womit er dieß angebliche Muster vergleicht und es blos darnach schätzt. Dieses ist aber die Idee der Tugend, in Ansehung deren alle mögliche Gegenstände der Erfahrung zwar als Beyspiele, aber nicht als Urbilder Dienste thun. Die Ideen des Wahren, Guten und Schönen sind aber nur besondere Verzweigungen einer und derselben Idee, der Idee von Gott, in welcher sie, wie in ihrem Mittelpunkte zusammenlaufen; denn Wahrheit, Güte und Schönheit sind, wie schon Plato bemerkte, in ewiger und untrennbarer Einheit, und dieses Wesen, in welchem Wahrheit, Güte und Schönheit in ewiger und untrennbarer Einheit bestehen, ist Gott. Wenn nun die Ideen des Wahren, Guten und Schönen ursprünglich schon in dem menschlichen Geiste gegründet sind, so muß es um so mehr die Idee aller Ideen, die Idee von Gott seyn, deren besondere Verzweigungen nur die andern sind.

Darum ist auch die Idee von Gott so innig mit dem Wesen der Vernunft verwachsen, daß sie nicht verloren oder erstickt werden kann, ohne daß nicht die Vernunft selbst als solche untergeht; denn eine Vernunft ohne Erkenntniß Gottes wäre nichts anderes als

Unvernunft. — Darum ist auch die Idee von Gott, wie das Leben und die Vernunft, Eigenthum aller Menschen und wohnet in dem Wilden, wie in dem Unterrichteten. Es gab noch kein Volk und kein Zeitalter, dem Gott und Religion unter irgend einer Form ganz fremd geblieben wären. Es ist kein Mensch, sagt der Kirchenvater Arnobius, der nicht mit dem Begriffe von Gott ins Leben getreten, in welchem diese Idee nicht angeboren, unzertrennlich mit seinem Wesen verbunden, und schon in dem Schooße seiner Mutter eingeprägt sey. — Darum verstehen sich auch in der Regel alle Menschen, wenn von Gott und göttlichen Dingen die Rede ist, was unerklärbar wäre, wenn die Idee von Gott nicht des Geistes ursprüngliches Eigenthum wäre; denn wie Wenige verstehen sich, wenn von astronomischen, von physikalischen, überhaupt von Erkenntnissen die Rede ist, die erst erworben werden müssen? — Darum bringt sich auch die Idee von Gott unwillkürlich und mit einer Art von Nothwendigkeit unserem Bewußtseyn auf, wenn wir z. B. auf dem Schauplatze der großen und erhabenen Natur stehen, oder wenn wir auf dem Theater der Weltgeschichte den Lauf der Begebenheiten eine Wendung nehmen sehen, über welche alle menschliche Klugheit und Berechnung zu Schanden wird, oder wenn wir die strafende Nemesis über einen Menschen richten sehen, welcher im Uebermuthe seiner Größe und Macht der Tugend Hohn und Spott dem menschlichen Elende sprach.

Wie der Vernunft eine unmittelbare Erkenntniß Gottes möglich sey, ist also begreiflich. Die Idee von Gott nämlich ist ursprünglich schon in der Vernunft gegründet, der darum diese Erkenntniß, kraft ihrer ursprünglichen Form, wesentlich und nothwendig ist. Ob aber die Idee, welche die Vernunft von Gott hat, mit dem Wesen Gottes auch wirklich übereinstimme und darum Wahrheit enthalte? Dieses kann um so weniger in Zweifel gezogen werden, indem die Idee von Gott, wie wir hörten, nicht menschlicher, sondern göttlicher Abkunft und darum von allem willkürlichen Denken, worin die menschlichen Irrthümer ihre reichhaltigste Quelle haben, ganz unabhängig ist. Doch höre man! Nach Eschenmayer ist die Idee Gottes nicht gleich Gott, wie er an sich ist, sondern nur Gott, wie er sich gerade dem Menschen offenbaren will: darum durch diese Idee für die Erkenntniß Gottes wenig gewonnen wäre. Doch ich erwiedere dagegen:

Das wahre Ideale ist zugleich das wahre Reale d. h. die Dinge sind so an sich beschaffen, wie sie der Geist seinen ursprünglichen Gesetzen gemäß denken muß; darum auch Gott also ist, wie ihn die Vernunft ihrer ursprünglichen Form gemäß sich vorstellen muß; denn die Gesetze des Erkennens entsprechen den Gesetzen des Seyns, die Formen des Geistes sind angemessen der Natur und der Beschaffenheit der Dinge, oder der erkennende Geist und die zu erkennenden Dinge sind ursprünglich sich gleich und in Harmonie. Geht man

nicht von einer ursprünglichen Harmonie des erkennenden Geistes und der zu erkennenden Dinge aus, so muß man auf alles Wissen und auf alle Wissenschaft Verzicht leisten: der menschliche Geist kann aber auf Wissen und Wissenschaft nicht verzichten, ohne sich nicht in unauflösbare Widersprüche zu verwickeln, ohne sich nicht selber ein unauflösbares Räthsel zu werden und ohne nicht an die Spitze der Schöpfung selbst statt der ewigen Wahrheit einen Vater der Lüge und der Täuschung zu setzen. Wie würde es mit der ewigen Wahrheit in Gott stehen, wenn die Erkenntnißweisen des Geistes und die Existenzweisen der Dinge sich ungleich wären und in Disharmonie, da zu allem wahren Wissen ihre Uebereinstimmung erfordert wird?

Der Schluß von dem Nichtanders denken können auf das Nichtanders seyn können, sagt Eschenmayer, ist in göttlichen Dingen ganz ungültig. Er sucht diese Behauptung also zu begründen. Wenn der Topf denken könnte, so würde er der ihm gegebenen Form gemäß seinen Meister ebenfalls nicht anders denken können, als einen Topf, nur besserer Art. So wenig nun der Töpfer also beschaffen seyn muß, wie ihn der Topf seiner eigenthümlichen Form gemäß denken mußte, eben so wenig muß Gott also beschaffen seyn, als ihn die kreatürliche Vernunft ihrer eigenthümlichen Form gemäß sich vorstellen muß. Ich antworte:

Würde der Meister in dem Topfe, den er bildete, sein Ebenbild erzeuget haben, so würde der Töpfer allerdings eben so beschaffen seyn, wie ihn der Topf seiner eigenthümlichen Form gemäß denken müßte: der Topf aber ist nicht des Meisters Ebenbild; darum hier der Schluß von dem Nichtanders denken können auf das Nichtanders seyn können ungültig seyn würde. Doch die Vernunft ist, wie das gesammte Universum, des unsichtbaren Gottes Ebenbild, Offenbarung — Himmel und Erde sind voll der Macht und Herrlichkeit Gottes — und zwar ist es die Natur unter der Form des Seyns, die Vernunft unter der Form des Wissens. Vergesset nicht, daß die Glieder eures Leibes ein Tempel des heiligen Geistes sind. Was Gott in Wahrheit und Wirklichkeit ist, die Offenbarung davon unter der Form des Wissens ist die Vernunft: darum auch das Wissen der Vernunft mit dem Wesen Gottes übereinstimmen oder Gott auch also beschaffen seyn muß, wie ihn die Vernunft ihrer ursprünglichen Form gemäß sich vorstellen muß. — Eschenmayer verfolget seine Ansicht weiter.

Die Vernunft, ihre absoluten Begriffe, ihre Gesetze, ihre ganze Einrichtung sind nach Eschenmayer nur beliebige Formen, indem in Gott nicht nur unendliche Macht — sondern auch unendliche Wahlvollkommenheit ist. Gott hat auf beliebige Weise und aus freyem

Wohlgefallen unsere Vernunft erschaffen und ihr eine solche Einrichtung gegeben. Es ist die ganz beliebige Form und Einrichtung, die der Töpfer dem Topfe gab. Es ist darum der Schluß von dem Nichtanders denken können auf das Nichtanders seyn können in Beziehung auf Gott ganz ungültig, weil die unendliche Macht und Wahlvollkommenheit jeden möglichen Maßstab ausschließet. — Ich entgegne:

Daß in Gott nicht nur unendliche Macht, sondern auch unendliche Wahlvollkommenheit d. h. absolute Freyheit sey, ist über aller Einrede erhaben; denn Gott hat nichts über sich, von dem er abhängt, und nichts außer sich, wodurch er bedinget und bestimmet wird. Doch die Freyheit, welche in Gott ist, darf nicht als ein bloßes Beliebungsvermögen gedacht werden, wie sie Eschenmayer auffasset. Ein Gott, der beliebig handeln, und darum Wahres oder auch Unwahres wirken und vollbringen könnte, wäre doch wohl ein Unding. Die höchste Freyheit in Gott ist zugleich auch höchste Nothwendigkeit. Gott ist kraft seiner eigenen Naturvortrefflichkeit absolut gebunden, nur Wahres, nur Gutes, nur Göttliches zu wirken und zu vollbringen. — Dem wahrhaft sittlichen Menschen ist es nicht möglich, gegen sein Gewissen zu handeln: er kann kraft innerer Nöthigung seiner sittlichen Natur nichts anderes, als nur das Rechte und Gute wollen und vollbringen und eben darin setzt man den Vorzug seiner Sittlichkeit. Gott aber, von dem Vernunft und Freyheit, von dem Gesetz und Ordnung stammet, das Ideal aller Sittlichkeit, das Heilige soll nach Belieben handeln??!! Ein neuer Beweis, daß vom Ueberglauben nur ein kleiner Schritt zum Unglauben ist. — Gott kann den Irrthum nicht wollen: Gott hätte aber den Irrthum wollen müssen, wenn die Ideen, die Gesetze und Erkenntnißweisen der Vernunft ganz beliebige und Gott unangemessene Formen wären, so beliebig und unangemessen, wie die Form des Topfes es ist rücksichtlich des Töpfers.

Die Idee von Gott ist, wie wir gehört haben, eine wesentliche und nothwendige Vernunftidee, sie ist ursprünglich schon in der Vernunft gegründet und mit der Vernunft auf das innigste verschmolzen, mit ihr eins: Und diese Idee stimmet mit dem Wesen Gottes auch um so unbezweifelbarer zusammen, indem sie nicht menschlichen, sondern göttlichen Ursprunges ist. Mit eigener Hand hat Gott seinen Namen in das menschliche Herz eingeschrieben, und Gott ist die ewige Wahrheit. Doch darum schwebet die Idee von Gott dem menschlichen Geiste nicht auch ursprünglich schon im deutlichen Bewußtseyn vor, so, daß wir schon wie von Natur aus und ohne anderes Zuthun im Stande wären, darüber bestimmte und deutliche Erklärung und Rechenschaft zu geben. Zwar erwachet diese Idee in uns zum Bewußtseyn auf dem Schauplatze der großen und erhabenen Natur, wie auf dem

Theater der Weltgeschichte, ohne daß wir uns aber der unendlichen Fülle des in ihr begriffenen Mannigfaltigen zugleich auch abgesondert bewußt sind; darum dieses Bewußtseyn die Einen Gefühl, die Anderen Ahnung, die Dritten Glaube nennen. Das Dunkel dieses Bewußtseyns muß durch die Selbstthätigkeit des Geistes erst aufgehellet und zum Lichte einer deutlichen und bestimmten Erkenntniß verkläret werden. Hiezu bedarf es aber der Einwirkung einer höher stehenden Intelligenz (Erziehung). Sehet den Diamanten; er glänzet mit dem herrlichsten Lichte, aber dieses Licht war ursprünglich in ihm gebunden und konnte nur durch die Einwirkuug des von Oben einfallenden Sonnenlichtes von der Härte des Steines befreyt werden.

Die Geschichte der Natur ist auch die Geschichte des Geistes; denn beyde, Natur und Geist, sind ursprünglich sich gleich und in Harmonie. — Die Pflanze enthält zwar die Kraft ursprünglich schon in sich, aus dem dunklen Schooße des Samens das Farben — und Geruchreiche Gewebe der Blume und Blüthe zu entwickeln. Doch diese Kraft in der Pflanze muß hiezu erst angeregt und geweckt werden durch segnende Einflüsse von Oben. Und so bedarf auch der menschliche Geist der Anregung und Erweckung durch höher stehende Intelligenzen, um in die Tiefen der göttlichen Ideen einzudringen und die Fülle ihrer verborgenen Schätze zu Tage zu fördern, um den Inhalt der göttlichen Ideen, das in ihnen begriffene Mannigfaltige zu entwickeln, und zum deutlichen und bestimmten Bewußtseyn zu bringen. Ohne diese höhere Weihe verkümmert der menschliche Geist in Individuen, wie in ganzen Nationen gleich einer Blume, die ohne die begünstigenden Einflüsse des Lichtes und der Wärme ꝛc. schon im Keime erstickt. So sehen wir auch ganze Völkerstämme noch auf derselben Stufe des Aberglaubens stehen, wie vor Jahrhunderten, ohne einen Schritt vorwärts gethan zu haben: aber es fehlet ihnen die Verbindung mit jenen höhern Genien der Menschheit, welche die alte Sage unter dem Bilde der Götter und Halb-Götter verewiget hat; sie haben Moses und die Propheten nicht. Und es war eine durchaus verunglückte Idee der Geschichtschreiber der Menschheit, als habe sich das Menschengeschlecht durch sich selber vom Instinkte zum Bewußtseyn, von der Thierheit zur Vernünftigkeit erhoben, welches Figment der Phantasie durch die Geschichte aller Völker widerlegt wird. Diese Erhebung war nur an der Hand höher stehender Intelligenzen möglich.

Doch die Annahme eines Urvolkes, von welchem die religiöse und durch sie alle höhere Cultur ausgegangen seyn soll, ist eine schwache Krücke, welche zum Ziele nicht führet, indem sie den ersten Anfang der Menschenbildung nicht erkläret, sondern die Erklärung nur weiterhinaus schiebt, abgesehen noch davon, daß sie an die Stelle des ursprünglichen Men-

schengeschlechtes ein Geschlecht von Göttern setzt: wer ist aber wie Gott? Als jene höher stehende Intelligenz, von deren Einwirckung — Erziehung — der Geist des ursprünglichen Menschengeschlechtes seine heilige Weihe, und die religiöse, und durch sie alle höhere Cultur ihren ersten Anstoß erhalten hat, kann vernünftiger Weise keine andere, als Gott, oder eine von Gott erleuchtete menschliche Intelligenz gedacht werden; denn sonst würde man die Cultur schon vor der Cultur setzen und darum im Kreise erklären. Die ältesten und uns heiligen Urkunden sprechen von einem Umgange Gottes mit den Menschen. An die Spitze der religiösen, und durch diese aller höhern Cultur muß darum die positive Offenbarung gestellt werden.

Die positive Offenbarung wird aber nur in der Idee der Erziehung richtig aufgefaßt und begriffen, nämlich als Erregung und Erweckung des Geistes und zwar angemessen den Gesetzen desselben. Wie nämlich Wahrheiten aus der menschlichen Vernunft geschöpft und mit Worten ausgesprochen den Geist ergreifen und aufregen, auf gleiche Weise erwecken auch die religiösen Wahrheiten göttlicher Offenbarung die schlummernde Vernunft und geben ihr die Weihe der Kraft, um in das Heiligthum der ewigen Ideen einzugehen und den hehren Schleyer zu lüften, welcher die Götterbilder des Wahren, Guten, Schönen und Heiligen dem profanen Auge verbirgt. Der Buchstabe tödtet, nur der Geist belebet. — Noch ist aber die Fülle der ewigen Ideen nicht erschöpft, noch ist der Schleyer vor dem Allerheiligsten nicht weggeboben, nur gelüftet, noch hat die Vernunft den Zenith ihrer Bildung nicht erreicht: dieses ist vielmehr ein Ziel, welchem die Vernunft nur durch ins Unendlich gehende Fortschreitungen sich annähern kann, wozu sie aber einer stets höhern Erregung und Erweckung bedarf. Da diese zuletzt nur von der göttlichen Offenbarung ausgehen kann, so kann darum auch der Kreis derselben noch nicht als geschlossen gedacht werden.

Was die Sonne in der physischen Welt ist, das ist also in der Vernunftwelt die positive Offenbarung. Beyde haben eine gleiche Bedeutung und Bestimmung, jede nur auf ihre Weise und in ihrer Welt. Ohne die segnenden Einflüsse der Sonne würde die Erde kahl, finster und öde seyn, und so würde es auch ohne die Strahlen der göttlichen Offenbarung in der Vernunftwelt nicht zum Lichte der Erkenntniß von Gott und göttlichen Dingen kommen. Aber die Sonne überziehet trotz ihrer allbelebenden Wärme die Oberfläche der Erde nicht selber mit dem Schmucke der Blumen und Blüthen, sondern sie reget nur den in dem Schooße der Erde schon befindlichen Samen an, auf daß er sich zur Blume entfalte: und so trägt auch die positive Offenbarung die Idee von Gott und den göttlichen

Dingen nicht erst in die menschliche Vernunft hinein; diese Idee ist ursprünglich schon in der Vernunft gegründet und darum der Vernunft wesentlich und nothwendig; durch die segenreichen Strahlen der Offenbarung aber wird die in der Vernunft gegründete Idee von Gott und den göttlichen Dingen angeregt und die Vernunftkraft geweckt und erhöhet, auf daß sie den dunklen Schooß dieser Idee entbinde von der unendlichen Fülle des in ihm wie im Keime eingeschlossenen Mannigfaltigen und so in dem Lichte einer klaren Erkenntniß wandle um Gott und göttliche Dinge.

Vernunft und Offenbarung, beyde stehen darum auch in keinem feindlichen Gegensatze zu einander, wie Manche wähnen, welche in der Vernunft eine Feindinn der Offenbarung, und in der Offenbarung eine Feindinn der Vernunft anschauen. Vernunft und Offenbarung stehen vielmehr in einem freundlichen Verhältnisse, ja sogar in einem dynamischen Verkehre, indem beyde wechselseitig sich voraussetzen und einander nothwendig machen, wie in der Natur das erregende und das erregbare Prinzip, beyde sich wechselseitig fodern und bedingen. Und die Vernunft hat nicht Ursache, sich ihrer Würde zu schämen; denn sie ist erfüllet mit dem Samen göttlicher Ideen, darum ihr, kraft ihrer ursprünglichen Form, die Erkenntniß Gottes und der göttlichen Dinge eben so wesentlich und eigenthümlich ist, wie die Entwicklung der Blüthen und Früchte dem Baume kraft seiner Organisation wesentlich und natürlich. Aber die Vernunft hat auch nicht Ursache, mit vornehmer Miene auf die Offenbarung herabzusehen; denn ohne die Strahlen derselben würde in der Vernunftwelt ewig nur Dämmerung seyn, die Vernunft ewig nur Ahnungen, Gefühle, dunkle Vorstellungen von Gott und den göttlichen Dingen haben. Zwar sind dem Baume kraft seiner ursprünglichen Organisation Blüthen und Früchte wesentlich und natürlich; damit es aber zur wirklichen Entwicklung von Blüthen und Früchten komme, bedarf es der begünstigenden Einflüsse von Oben: und so würde auch der Baum der Erkenntniß ohne das Licht göttlicher Offenbarung als schmuckloses Reiser dastehen, ohne Blüthen und Früchte.

I.

Verzeichniß der Vorlesungen am k. Lyceum.

A.

Theologische Sektion.

Herr Professor Dr. Gerhauser lehrte in sechs Wochen-Stunden für die Candidaten der drey theologischen Curse a. Hermeneutik nach eigener Druckschrift. b. Exegese. Letztere wurde nach seinem Tode vom Herrn Professor Dr. Hagel fortgesetzt.

Herr Professor Dr. Ruef lehrte:

1. Für die Candidaten des I und II theologischen Curses Moral-Theologie nach eigener Druckschrift in sechs Wochen-Stunden.

2. Für die Candidaten des III theologischen Curses Pastoral-Theologie nach eigener Druckschrift in sechs Wochen-Stunden.

Herr Professor Dr. Hagel lehrte:

Für die Candidaten des I und II theologischen Curses in zehn Wochen-Stunden

a. Specielle Dogmatik nach Dobmaier.

b. Hebräische Sprache; womit eine Erklärung der Psalmen verbunden wurde.

Herr Professor Moritz lehrte:

1. Für die Candidaten des I und II theologischen Curses Kirchengeschichte nach eigenen Sammlungen und Heften in sechs Wochen-Stunden.

2. Für die Candidaten des III theologischen Curses Kirchenrecht nach Schenkl (Original-Edition) in sechs Wochen-Stunden.

B.

Philosophische Sektion.

Dr. Nüßlein, Lyceums-Direktor und Professor lehrte:

1. Für die Candidaten des I philosophischen Curses in sechs Wochen-Stunden

   a. Encyklopädie und Methodologie des philosophischen Studium's nach eigener Druckschrift.

   b. Psychologie nach eigener Druckschrift.

   c. Logik und Dialektik nach eigener Druckschrift.

   d. Metaphysik mit Religions-Wissenschaft nach eigenen Heften.

2. Für die Candidaten des II philosophischen Curses in sechs Wochen-Stunden

   a. Ethik nach Klein. b. Naturrecht und Politik nach eigenen Heften. c. Aesthetik nach eigener Druckschrift. d. Geschichte der Philosophie nach Ast.

Herr Professor Dr. Röckl las in den gesetzlich bestimmten Lehrstunden

1. Für die beyden philosophischen Curse

   a. Allgemeine Geschichte nach Heeren und eigenen Heften. b. Ueber den deutschen Befreyungskrieg nach Venturini ꝛc.

2. Für den I philosophischen Curs Statistik des Königreichs Baiern nach eigenen Heften.

3. Für den II philosophischen Curs a. Deutsche Geschichte nach Milbiller. b. Ueber das Schulwesen und dessen Organisation nach Schwarz.

Herr Professor Diller lehrte:

1. Für den I philosophischen Curs in vier Wochen-Stunden a. Analysis des Endlichen. b. Longimetrie, Planimetrie und Stereometrie nach Magold.

2. Für den II philoſophiſchen Curs in acht Wochen-Stunden a. Dynamik und Mechanik. b. Chemie. c. Experimentalphyſik. d. Naturgeſchichte. e. Höhere Mathemathik. f. Phyſiſche Geographie nach Weber, Blumenbach, Magold und eigenen Heften.

Herr Profeſſor Dr. Guggemos erklärte für den I philoſophiſchen Curs in vier Wochen-Stunden a. Ciceros I Buch von den Pflichten. b. Mehrere Oden von Horaz. c. Die I und III Ode von Pindar. d. Sophokles-Oedipus auf Colonos.

II.

Verzeichniß der Studierenden am k. Lyceum

A.

Theologische Sektion.

Dritter theologischer Curs.

Fortgang	Namen der H. H. Candidaten.	Jahre.	Geburtsort.	Fortgang	Namen der H. H. Candidaten.	Jahre.	Geburtsort.
1	A. Höfer	22	Thanhausen	10	Jos. Hochmeyer	23	Wasserburg
1	V. Riedl	22	Lamerdingen	11	B. Dorn	22	Kempten
2	J. Dietrich	22	Rizisried	11	E. Weiß	26	Landsberg
3	M. Jocher	24	Landsberg	12	Jg. Wunderle	23	Dilingen
4	O. Kleinhans	23	Eurishofen	13	F. Hörmann	25	Oberhausen
5	A. Lerchenmiller	23	Mindelheim	14	J. Däubler	23	Hirschbrun
6	X. Egger	26	Denklingen	15	M. Schneider	21	Oberdorf
6	X. Gaßner	22	Balzhausen	15	E. Wagner	24	Dilingen
7	M. Kling	22	Rizisried	16	J. B. Rist	25	Pfronten
8	J. Wehner	24	Oberthulba	17	An. Jäck	26	Schöllang
9	An. Fischer	22	Pfaffenhausen	18	An. Kramer	23	Buch

Fortgang	Namen der H. H. Candidaten.	Jahre.	Geburtsort.	Fortgang	Namen der H. H. Candidaten.	Jahre.	Geburtsort.
19	J. Wagner	48	Donauwörth	25	K. Salcher	27	Beisenberg
19	B. Winter	27	Dilingen	26	J. Scheck	24	Oettingen
20	G. Geiger	30	Großkötz	27	J. Maier	23	Frankenried
21	J. Rapp	24	Blaichach	28	Al. Fischer	25	Niederhofen
22	G. Nusser	24	Untergünzburg	29	F. Aichele	25	Stiefenhofen
23	M. Müller	28	Ebenhofen	29	M. Heppich	27	Hütlingen
24	A. Leinfelder	26	Hoppingen	—	P. Grieser	22	Kempten

Anmerkungen. *) Die Zahl der Candidaten war 37.

**) Herr Leopold Eschenbach aus Althausen im U. M. K. wurde im Anfange des Sommer-Semesters in das Clerical-Seminar zu Eichstädt aufgenommen.

***) Herr Peter Grieser aus Kempten konnte Krankheit halber weder an den Vorlesungen, noch an der Prüfung im 2ten Semester Theil nehmen und aus diesem Grunde nicht in die allgemeine Klassifikation aufgenommen werden.

****) Herr Albert Höfer aus Thanhausen und Herr Valentin Riedl aus Lamerdingen im O. D. K. erhielten die Note der Eminenz.

Zweiter theologischer Curs.

Fortgang	Namen der H. H. Candidaten.	Jahre.	Geburtsort.	Fortgang	Namen der H. H. Candidaten	Jahre.	Geburtsort.
1	A. Sailer	25	Gremheim	17	A. Friedbichler	22	Oettingen
1	G. Schlichting	22	Niederrieden	18	M. Sontheimer	25	Eisenbretshofen
1	J. Wachtl	24	Mindelzell	18	K. Wolf	23	Unter günzburg
2	A. Eber	23	Dilingen	19	P. Häfele	39	Schwabmühlhaus.
3	E. Trettenbach	23	Endsdorf	20	M. Sauter	23	Langenenslingen
4	J. A. Haisermann	23	Babenhausen	21	S. Schwarzberger	21	Steinheim
5	X. Dochtermann	25	Schwenningen	22	P. Heckler	21	Legau
6	P. Egger	24	Warmisried	23	J A. Raue	28	Ellwangen
7	X. Gentner	21	Utzwingen	23	A. Zweng	32	Altstätten
7	F. A. Reichherzer	22	Altenbürg	24	J. Reichherzer	25	Zöbingen
8	M. Höck	20	Augsburg	25	J. A. Waibl	23	Steinbach
9	M. Hartung	23	Reichenbach	26	X. Baader	25	Oettingen
10	J. Engelhard	24	Oettingen	–	S. Gerhaher	26	Augsburg
11	F. Eberhard	25	Immenstadt	—	J. A. Haid	28	Thafertshofen
11	J. G. Linder	23	Bubesheim	—	J. Klee	23	Gundelfingen
12	M. Feckler	22	Dilingen	—	A. Kopp	22	Graben
13	W. Baader	23	Wald	—	J. Merz	22	Ottobeuren
14	M. Städele	24	Sontheim	—	Joh. Müller	23	Augsburg
15	F. X. Wittmann	23	Neuburg	—	P. Schäfer	20	Heimsfarth
16	Ig. Dodel	24	Germaringen	—	E. Selzl	23	Höchstädt.

Anmerkung: *) Die Anzahl der Candidaten war 44.

**) Herr Xaver Blank von Stiefenhofen gieng im Anfange des Winter-Semesters und Herr Jakob König aus Simmingen im Königreich Würtemberg gieng im Anfang des Sommer-Semesters auf die Universität nach Landshut. Herr Christian Sertorius verließ gegen das Ende des Winter-Semesters Kränklichkeit halber die Lehranstalt.

***) Die H. H. Gerhaher, Haid, Klee, Kopp, Merz, Schäfer und Selzl konnten wegen andauernder Krankheit nicht allen Prüfungen beywohnen und darum nicht in den allgemeinen Fortgang gebracht werden.

****) Am 13ten Julius starb Herr Johann Baptist Müller, ein in sittlicher und wissenschaftlicher Hinsicht ausgezeichneter Jüngling.

Einer wurde entlassen.

Erster theologischer Curs.

Fortgang	Namen der H. H. Candidaten.	Jahre.	Geburtsort.	Fortgang	Namen der H. H. Candidaten.	Jahre.	Geburtsort.
1	A. Büschel	22	Kleinaiting	20	C. Reitmaier	22	Obermedling
1	M. Frieß	21	Lauingen	21	Jg. Kerle	20	Dilingen
1	J. Miller	20	Weinried	22	X. Gast	22	Oettingen
2	N. Klughamer	23	Pfaffenhausen	23	A. Herz	24	Mindelheim
3	J. Bauer	21	Offingen	23	Ko. Stegmann	22	Ried
4	X. Attensperger	24	Unt. Liezheim	23	J. Sedelmaier	24	Dilingen
5	J. G. Thum	21	Utzwingen	24	A. Abbt	26	Augsburg
6	X. Röger	22	Bollstadt	24	X. Schneider	26	Frechenried.
7	A. Apprich	21	Möglingen	25	A. Uhl	20	Zöbingen
8	X: Bronnenmair	20	Thanhausen	26	M. Dornmair	33	Gamertshofen
8	J. Heel	19	Weinried	27	C. Berchtold	22	Wertingen
8	A. Pröbst	23	Neuburg	28	J. Rhee	21	Hochstein
8	G. Stieglmaier	27	Augsburg	28	M. Schilling	22	Dilingen
9	M. Schellhorn	23	Westerheim	29	J. Prestele	22	Irpisdorf
10	J. Holzhauser	22	Kleinaiting	30	S. Stoß	25	Füßen
11	J. Huber	22	Hochaltingen	31	M. Hartmuth	22	Gundelfingen
12	G. Landerer	21	Sulzberg	32	A. Sager	24	Sonderheim
13	G. Sailer	29	Riedlingen	33	J Pauer	23	Mitten
14	J. Lau	21	Grünenbach	34	J. Emmerling	22	Wallerstein
15	M. Hocheisen	22	Dilingen	35	M. Blank	20	Aitrang
16	J. Neubrand	29	Mindelheim	36	J. Sinning	22	Dilingen
17	M. Huber	20	Oberroth	37	J. B. Vasold	23	Oeffingen
17	Jg. Keeß	28	Immelstetten	38	K. Bach	21	Krumbach
17	M. Schmid	20	Kleinaitingen	39	Ch. Blersch	22	Uttenweiler
18	J. Kellner	26	Donauwörth	40	M. Math	22	Leutkirch
19	J. Gebler	21	Lechbruck	41	Ch. Braun.	23	Warnhofen

Anmerkung: *) Die Anzahl der Candidaten war 55.

**) Die Herrn Roman Weiß aus Kempten und Joseph Ulmer aus Lauingen giengen gleich im Anfange des Winter-Semesters auf die Universität nach Landshut.

***) Herr Joseph Benz aus Gundremmingen wurde durch Kränklichkeit in seinen Studien öfters unterbrochen und konnte deßwegen nicht in den allgemeinen Fortgang gebracht werden.

B.

Philosophische Sektion.

Zweiter philosophischer Curs.

Fortgang	Namen der H. H. Candidaten.	Jahre.	Geburtsort.	Fortgang	Namen der H. H. Candidaten.	Jahre.	Geburtsort.
1	J. B. Deißler	21	Gundelfingen	14	J. Betz	25	Helchenried
2	D. Karg	21	Untergünz	15	A. Rüdinger	23	Babenhausen
2	J. A. Rietzler	21	Oberstorf	16	K. Dölle	21	Gundelfingen
3	A. Steiner	22	Aislingen	16	J. Reischle	22	Gotteszell
4	J. B. Bumiller	21	Göggingen	17	G. Bunk	23	Dilingen
5	J. B. Bruggaier	20	Dilingen	17	J. B. v. Meitinger	21	Oettingen
6	A. Vogelsang	25	Laub	17	D. Rucker	21	Lauingen
7	K. Haugg	25	Eppishausen	18	S. Weinschenk	23	Ellwangen
7	M. Hitzler	24	Schwenningen	19	M. Ortlieb	23	Maurstetten
8	F. Dirrheimer	20	Thanhausen	20	B. Schregle	20	Sigersbofen
8	J. Häußler	23	Lutzingen	21	M. Baur	37	Thürhaupten
9	J. Veit	27	Mörschlingen	21	G. Fätsch	20	Trugenhofen
10	D. Seibold	22	Dürlauingen	22	J. Kuhn	36	Oberrieden
11	J. A. Steidle	20	Thanhausen	23	J. Baumann	23	Biberbach
12	J. Mattmer	19	Großaitingen	24	F. Bemich	21	Dilingen.
13	F. J. Schmid	20	Hindelang				

Anmerkung: *) Die Anzahl der Candidaten war 34.

**) Herr Leonhard Beck aus Ellwangen verließ im Anfange, und Herr Aloys Berger aus Buch gegen Ende des Winter-Semesters das königl. Lyceum.

***) Herr Kaspar Mayrhofer aus Röttingen im K. W. trat erst im Sommer-Semester ein und konnte darum nicht in die allgemeine Klassifikation aufgenommen werden. Seine Fortgangs-Note für das zweite Semester ist die erste Note in der ersten Klasse.

****) Herr Joseph Reischle wurde durch Kränklichkeit an einem bessern Fortgange gehindert.

*****) Herr Joseph Deißler aus Gundelfingen im O. D. K. erhielt die Note der Eminenz.

Erster philosophischer Curs.

Fortgang	Namen der H. H. Candidaten.	Jahre.	Geburtsort.	Fortgang	Namen der H. H. Candidaten.	Jahre.	Geburtsort.
1	M. Maucher	20	Winterrieden	12	A. Maier	22	Glött
2	J. Zanker	19	Oberroth.	13	J. N. Zech	21	Donauwerth
3	J. Wöhr	19	Kettershausen	13	A. Paula	20	Sallach
4	K. Fuchs	20	Oberelchingen	14	M. Brorner	21	Oberglauheim
5	J. Berger	23	Landsberg	15	Barthl. Müller	21	Gundelfingen
6	J. B. Christl	24	Groshausen	16	J. Rehm	24	Mindelheim
6	K. Hörger	18	Schwabmünchen	17	A. Köninger	20	Dilingen
7	M. Riß	21	Amendingen	18	J. Senning	21	Lutzingen
8	W. Wohlwend	19	Dilingen	19	X. Kapfer	21	Schwenningen
9	J. B. Atterer	22	Stadtbergen	20	J. Muller	24	Riblingen
9	F. Wolf	19	Gundelfingen	21	O. Harder	23	Unterwiesenbach
10	Fr. Oeschey	19	Dilingen	22	K. Kolb	21	Neuburg a.d. Kam.
11	Fr. Wohlwend	21	Dilingen.	23	Joh. Diebolder	20	Lachen.

Anmerkung: *) Die Anzahl der Candidaten war 28.

**) Herr Anton Krug aus Isny im K. W. trat erst im Sommer-Semester ein, daher er nicht in den allgemeinen Fortgang gebracht werden konnte. Nach der Prüfung im Sommer-Semester erhielt er in der ersten Klasse die erste Note.

***) Herr Andreas Schmid konnte Krankheitshalber die Prüfung im Winter-Semester nicht bestehen, und daher nicht in die allgemeine Klassifikation aufgenommen werden. Nach der Prüfung im Sommer-Semester ist seine Fortgangs-Note die dritte in der ersten Klasse. H. Ottmar Harder wurde durch andauernde Kränklichkeit an einem bessern Fortgange gehindert.

****) Herr Martin Maucher aus Winterrieden im O. D. K. erhielt die Note der Eminenz.

III.

Historische Nachrichten.

In dem Lehrpersonale an der theologischen Sektion des hiesigen königl. Lyceums giengen in diesem Studien-Jahre große Veränderungen vor sich. Die H. H. Professoren Aloys Buchner und Franz Moritz erhielten den Ruf auf die Universität nach Würzburg, jener als Professor der Dogmatik, dieser als Professor des Kirchenrechtes und der Kirchengeschichte, wodurch die Lehrstühle der Dogmatik, des Kirchenrechtes und der Kirchengeschichte an dem königl. Lyceum erlediget wurden. Zu Folge eines allerhöchsten Beschlusses wurde die Lehrstelle der Dogmatik dem Herrn Dr. Hagl, Professor der Dogmatik und Exegese an dem königl. Lyceum zu Amberg, und die Lehrstelle des Kirchenrechtes und der Kirchengeschichte dem Herrn Joseph Moritz, ebenfalls Professor dieser Wissenschaften an dem königl. Lyceum zu Amberg, übertragen.

Am 4ten Junius erlitt das königl. Lyceum einen höchst schmerzlichen Verlust durch den Tod des Herrn Dr. Gerhauser, Professors der Exegese und Hermeneutik, eines in jeder Hinsicht, als Lehrer, Schriftsteller, Colleg ꝛc. im höchsten Grade ausgezeichneten Mannes. Noch selten wird aber auch der Tod eines Lehrers von einer ganzen Stadt so innig bedauert worden seyn, als jener des H. Professors Gerhauser. Der Name dieses verdienstvollen Lehrers wird in den Jahrbüchern des hiesigen königl. Lyceums ewig leben, so, wie sein Andenken in den Herzen seiner vielen hundert Schüler nie erlöschen wird. Das Andenken der Gerechten währet ewig.

Die großen Unglücksfälle durch Brand, welche während dieses Studien-Jahres leider! unsere Stadt und Gegend getroffen haben, boten den Studierenden an dem königl. Lyceum

ein weites Feld dar, um Proben ihrer menschenfreundlichen Gesinnungen abzulegen, welche sie auch, so wohl durch thätige Hülfsleistung als durch Beyträge an Geld und Kleidungsstücken, in dem Grade gaben, daß sie den schriftlichen und mündlichen Dank des königlichen Landgerichtes und des hiesigen Stadtmagistrates einernteten.

Durch die allerhöchste Huld unseres allergnädigsten Königs erhielt im Laufe dieses Jahres die königl. Studien-Bibliothek ein höchst schätzbares Geschenk in dem großen Prachtwerke: Flora Monacensis. Dem erhabensten Beförderer der Künste und Wissenschaften, unserm allergütigsten Könige, sey hiemit der tief schuldigste Dank gebracht. Heil Ihm, dem Vater des Vaterlandes, und dem ganzen Königlichen Hause!

Das nächste Studien-Jahr beginnt mit dem 17ten Oktober.

Dr. Nüßlein,
Direktor und Professor am königl. Lyceum.

Frage:

In welche Jahre des jugendlichen Alters sollen die Gymnasial-Studien fallen?

Psychologisch und pädagogisch gewürdiget.

Ein

Programm

zur

Schlufsfeier des Studien-Jahres des k. Gymnasium zu Dilingen

im Oberdonaukreise

am 7ten September 1825.

Von

A. Schrott,

Rector der Studien-Anstalt und Professor der Obergymnasial-Klasse.

Nebst dem

Verzeichnisse der Schüler sämmtlicher Klassen nach dem allgemeinen Fortgange.

Dilingen,

gedruckt in der Rofsnagelschen Buchdruckerey.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Man war von jeher ganz recht daran, wenn man den Zögling der geistigen Bildung mit einem jungen Stamme verglich; beide nemlich treffen sich in mehrfacher Beziehung: der junge Stamm läfst wegen der Zartheit seiner Bestandtheile eine leichte vielfache Gestaltung und Richtung zu, was an einem erstarkten und grofsgezogenen vergebens, oder wenigstens nur mit grofser Mühe versucht wird. So der Zögling: Seine Seele nimmt aus dem Grunde ihrer Weichheit lieber die Eindrücke des bildenden Erziehers auf, als die des Erwachsenen, die schon gewissermassen in eine bleibende Form gebracht ist. Der junge Stamm bedarf sorgfältiger Pflege, wenn er in seinem Wachsthume gedeihen, und gegen schädliche Einwirkungen gesichert seyn soll; auch der Zögling mufs unter wachsame Hut gestellt werden, wenn sein Geist gesund heranreifen, sein Herz durch keine feindliche Nähe gefährdet werden soll. Der junge Stamm, den man der Früchte wegen pflanzt, wird die Erwartung des Pflanzers erst dann erfüllen, wenn er durch ein Pfropfreis edlerer Art verbessert; und der Zögling der Hoffnung des Vaters und des Vaterlandes erst dann entsprechen, wenn seine Natur, die, sich selbst überlassen, verwildert, durch zweckmäfsige Bildung veredelt ist. —

Wie es aber thöricht wäre, den Stamm veredeln wollen, ohne die Bedingungen zu achten, unter welcher Veredlung möglich ist; eben so wäre es thöricht, Veredlung dem Zöglinge zumuthen, ohne sich in die Foderungen zu fügen, die zu dem Ende unerläfslich sind; denn thöricht ist es, den Zweck wollen, ohne die Mittel zum Zwecke zu gebrauchen. —

Wenn die Anwendung des eben Gesagten auf den Zögling der Gymnasial-Bildung gemacht wird, ergibt es sich von selbst, dafs die höhere Bildung, der er sich widmet, die beabsichtete Veredlung, und die Studien die Pflege sind, welche diese Veredlung bewirken soll.

Welches sind nun die Bedingungen, unter welchen sie möglich ist? — Es gibt mehrere derselben: einige liegen im Zöglinge selbst, andere aufser ihm; und nur vereint, und jede nach ihrer Wichtigkeit gewürdiget, können sie zum Zwecke führen. Es gilt hier im eigentlichsten Sinne, was Cicero de off. L. I. cap. 33. wo er von den Rücksichten spricht, die man bei der Berufswahl zu nehmen hat, kurz und erschöpfend fagt: Ad hanc rationem, quoniam maximam vim natura habet, fortuna proximam; utriusque omnino ratio habenda est, sed naturae magis. Wer sich den Studien widmet, bestimmt eben

dadurch seinen künftigen Beruf. Wo es, vorzüglich an Talenten und an Neigung (natura) fehlt, wird Geburt und Vermögen (fortuna) nichts erwirken; wo Geist und Wille da sind, das Glück aber, oder Umstände den Weg verschliefsen, strebt man wieder vergebens. Selbst, wo Talente und Neigung und Glück sich vereinigen, wird doch das Ziel kümmerlich oder gar nicht erstrebt, wenn das Geschäft der Gymnasial - Bildung nicht in die gehörige Altersperiode des Zöglinges fallt. Denn um bei der ersten Vergleichung stehen zu bleiben: wie der junge Stamm, um durch ein besseres Pfropfreis veredelt zu werden, die gehörige Reife erreicht, aber diese auch nicht übersehritten haben soll; so mufs der Studierende in dem Alter stehen, und über selbes nicht hinaus seyn, welches sich zur höheren Bildung eignet.

Diese letzte Bedingung ist es, deren Wichtigkeit mich jetzt beschäftigt. —

Im voraus mufs bemerkt werden, dafs hier nicht die Rede ist von einzelnen Versuchen des Unterrichtes und der Erziehung, wodurch manchmal mit bewundertem Erfolge die Reife unzeitiger Subjecte erzwungen, oder die Verjüngung überzeitiger erkünstelt wird, sondern von einer planmäfsigen, nach allgemein giltigen Grundsätzen berechneten Bildung, woran eine bedeutende Gesammtheit, wie sich diese an öffentlichen Anstalten zu finden pflegt, Theil nehmen kann. Jene mögen wohl Erscheinungen liefern, die für den Augenblick Aufsehen erregen, Früchte, die von der milden Pflege des Treibhause lieblich in den Mund übergehen; oder mögen Gebilde hervorbringen, die, so schön sie auf ihren Posten dem Kurzsichtigen figuriren, doch dem Verständigen, durch gewaltsame Rückbewegung, oder Einseitigkeit der natürlichen Entwicklung an Geist und Herz verkrüppelt heifsen. Diese soll gerade, kräftige Stämme heranziehen, die im vielbewegten Leben nicht untergehen, Früchte, die der Segen von Jahrhunderten sind. —

Welches mag wohl also die Periode des jugendlichen Alters seyn, die sich für die Gymnasial - Bildung am besten eignet? welches mögen die Gränzen der Jahre seyn, innerhalb welcher sie beginnen, und abgeschlossen werden soll, um am segensvollsten zu gedeihen? —

Gymnasial - Bildung ist Fortbildung, daher von Vorbildung bedingt, ist aber auch noch nicht Ausbildung, daher ihr Zweck nicht letzter Bildungszweck, sondern diesem untergeordnet ist; sie steht also zwischen Vorbildung und Ausbildung in der Mitte, ist von jener abhängig, von dieser beschränkt. Um die Gränzen ihres Gebiethes auf dieser und jener Seite abzumarken, wodurch es erst möglich wird die Periode des jugendlichen Alters anzugeben, in die sie fallen mufs, kommt vor allem der Zweck in Betrachtung, der durch selbe erreicht werden soll.

Die Gymnasial - Studien hiefs man sonst Studia humaniora, und zwar mit Recht; denn sie sind es, die, wenn das Viele, was in Humaniora, enthalten ist, im ganzen Umfange erfafst wird, die Absicht haben, das Menschliche der Anlage nach zum Menschlichen in der Wirklichkeit, auf dem Grunde früherer Elementarbildung, vollends im Zöglinge zu entwickeln. Da aber dieses Menschliche der Anlage nach in nichts Anderem besteht, als in den Grundkräften der Seele, als den Principien, durch welche ihr vom Thiere, im Gegensatze mit dem Menschen, unterschiedenes Seyn, und ihre Thätigkeit bedingt ist; so ist auch das Menschliche in der Wirklichkeit nichts Anderes, als eben diese Grundkräfte, zur möglichsten Fertigkeit entwickelt. Kraft ist nur in der Anwendung, und Anwendung hat Verdienst in Fertigkeit. Zweck der Gymnasial - Bildung ist hiemit, durch fortgesetzte Uebung stufenweise und harmonisch die Thätigkeit der geistigen Kräfte bis zu dem Grade verständiger Fertigkeit und Selbstständigkeit zu fördern, dafs sie sich an die Foderungen der ausbildenden höheren Institute, an das Gebieth der Wissenschaft anschliefst, oder das Subject des Wissens zum Objecte desselben vorzubereiten. Dafs dieses durch Uebung dieser Kräfte geschehen müsse, und nur dadurch geschehen könne, liegt in der Natur der Entwicklung einer Kraft, und bestättigt die Bezeichnung: Gymnasium, Uebungs - Schule, nur im edleren Sinne des Wortes, übertragen vom Körperlichen, auf das Geistige des Zöglings.

Die Art, wie diese Uebungen geschehen sollen, führt uns zur deutlichen Erkenntnifs des Zweckes.

Soll je der Verstand die Wiffenfchaft richtig und leicht erfassen, mufs er in allen Zweigen seiner Functionen, in der äufseren und inneren Anschauung, im Abstrahiren, Sondern, Verbinden, Urtheilen etc. sich mit der Gewandtheit bewegen können, dafs es ihm möglich ist den freien Vortrag der Wissenschaft, und sie selbst nach ihrem Umfange, und nach ihrer Tiefe mit deutlicher Einsicht des Zusammenhanges der Theile unter sich, und ihre Verbindung zum Ganzen aufzufassen, das Aufgefafste durch eigenes Nachdenken, durch eindringendes Forschen nach dem letzten Grunde des Erkannten zum Eigenthume zu verarbeiten, und als Product freier Thätigkeit, als selbstständiges Wissen ins Leben übertreten zu lassen.

Daher übt das Gymnasium die geistigen Kräfte an verschiedenen Gegenständen der Studien, und gerade an denen, die ihrer Natur nach, vorzugsweife diese Abficht fördern. Vor allen ift es das Studium der lateinischen und griechischen Sprachen, welches, weil eben diese Sprachen vor andern die Formen der Begriffe und der Verbindungsweisen derselben in ihrer unendlichen Mannigfaltigkeit, und in ihren zahllosen Schattirungen nicht nur entfalten, sondern auch durch das Anschauliche der ihnen eigenthümlichen Bezeichnungen tiefer eindrücken, allseitig die Denkkraft anspricht, und gleichsam eine Propädeu-

tik der Logik, ja selbst praktische Logik ist, indem es in den Sprachgesetzen die Regeln alles Denkens nachweist.

Diesem Studium schliefst sich das geschichtliche mit dem geographischen, das mathematische und das geometrische an, wovon jedes seiner Natur gemäfs zunächst es mit Anregung, und Uebung des Verstandes sammt seinen untergeordneten Vermögen zu thun hat.

Es erhellt aus dem Gesagten, dafs diese Bildung vorzugsweise eine Formelle ist, und eine solche bleiben mufs, wenn Uebung das Mittel derselben ist; doch soll auch der materiellen ihr Werth, dadurch nicht benommen seyn; nur bleibe sie der ersten untergeordnet. Eben diese Sachgegenstände sind es, die dadurch, dafs sie die Grundzüge der allgemeinen Wissenschaften, wenn schon nur fragmentarisch, aufstellen, die Erfassung derselben vorbereiten, und die Materialien liefern, welche die wissenschäftliche Behandlung zum Ganzen ordnet und verbindet. Zudem liefert der Inhalt der lateinischen und griechischen Klassiker vielfältigen Stoff sowohl zur Unterstützung der Geschichte, als auch zur Anregung des Gefühles des Schönen und Edlen im jungen Gemüthe des Zöglinges. —

Auch glaube man nicht, dafs bei der vorzugsweisen Verfolgung des formellen Bildungsweges, sittliche und religiöse Bildung übersehen werde. Eine gewisse Reife in sittlicher und religiöser Beziehung ist zum Uebertritte an höhere Institute eben so unerläfslich, als Verstandesreife; nur vergesse man nicht, dafs Verstandes - Bildung die Grundlage jeder anderen ist, und daher so wichtig gemacht werden mufs, als der Grund, auf dem das Gebäude sicher und fest stehen soll. Denn Verstandes - Bildung ist es, die dem moralischen Sinne, Haltbarkeit, dem religiösen Deutung gibt, und doppelt fruchtbar wird der Unterricht in der Religionslehre, doppelt heilsam die Strenge der Disciplinargesetze, wenn selbe Einsicht und Uberzeugung begleiten.

Aus dieser Darstellung des Zweckes der Gymnafial - Studien, und des Grades der Geistes - Bildung, welcher durch diese Studien erreicht, so wie auch aus der Art, wie diese Bildung bewirkt werden soll, ergibt sich folgendes:

1.) Der Zögling mufs beim Eintritte in das Gymnasium nicht nur die Elemente der Kenntnisse, welche dieses zu erweitern hat, sich feſt und sicher angeeignet haben, sondern auch eine solche Fertigkeit der Verſtändigkeit durch Hilfe der mit jenen des Gymnafium gleichartigen formellen Bildungsmittel beurkunden, dafs die Uebung der geiſtigen Thätigkeit im geſteigertem Maafse fortgeſetzt, und in einer beſtimmten Reihe von Jahren abgeſchloſſen werden kann. Es mufs Vorbereitung vorausgehen, deren nächſte Beſtimmung iſt im jugendlichen Geiſte die Tendenz zu den folgenden Studien zu begründen. Zwei, höchſtens drei Jahre dürften dazu hinreichen. —

2.) Der Vorbereitung schliefsen sich unmittelbar die Gymnasial-Studien an, welche, bestehend in Uebungen, eine bedeutende, nach den inneren Gesetzen einer allmähligen Entwicklung, und den äufseren Mitteln derselben abgemessene Zeit fodert. Verlängerung oder Verkürzung dieser Uebungsperiode darf nichts weniger als willkührlich seyn; Hebung der geistigen Thätigkeit, damit sie sich hinreichend für ihre Bestimmung entfalte, und selbstständig werde, bedarf langer Zeit. Proben herangereiften Verstandes, die nur mit vieler Mühe gelingen, erklecken noch nicht; Fertigkeit der Geistesfunctionen und dabei Sicherheit fodert die Wissenschaft, und nur anhaltend getriebene, und durch mehrere Jahre auf die manichfaltigste Weise fortgesetzte Uebung kann zu dieser Fertigkeit führen. Wer die Gebiethe kennet, die zur allseitigen Anregung und Stärkung der geistigan Kräfte durchwandert werden müssen, und weifs, wie nur allmählig die Uebergänge vom Leichteren zum Schwerern in jedem Zweige geschehen dürfen, mit welcher Geduld man der geistigen Ermattung des Zöglinges zu Hilfe kommen, mit welch vorsichtigen Ermessen von Zeit zu Zeit die Ruhepuncte des Fortschreittens abstechen müsse, damit er nicht der Masse, oder der Anstrengung unterliege, welche langsame Eile erfordert werde, um unter der Menge von fähigen Köpfen die mittleren und schwächeren im Laufe nicht zurückzulassen, und wie vieles daranliege, nicht Nothdürftiges, sondern das Beste, oder wenigstens Brauchbares nach seinen verschiedenen Abstuffungen zu liefern, wird es auch begreifen, dafs fünf Jahre nothwendig dieser Uebung eingeräumt werden müssen, wird in diesen fünf Jahren nur die Bedingung reifer Frucht sehen, die weder Farbe noch Geschmack hat, wenn sie zu frühe gepflückt wird, und geschieht es, schlechten Dank verdient.

3.) Sowohl die Jahre der Vorbereitung als auch der Uebungen müssen gerade in die Altersperiode fallen, in welcher die geistigen Kräfte zur Vorbereitung oder zur Uebung passen; jede Kraft, um deren Entwicklung es sich handelt, hat eine eigene Sphäre, in der sie sich äusert; auser derselben gleitet sie ab, oder zerstört, in dem sie in eine fremde Sphäre einschreitet. — Vorbereitung mufs da beginnen, wo es nur immer möglich ist, den Zögling mit den Vorbedingungen der höheren Bildung bekannt zu machen, d. h. da, wo die Verständigkeit in ihrer Entwicklung durch den Elementar-Unterricht sich auf die Stuffe erschwungen hat, auf welcher sie sich im Kreise der vorzüglichsten Begriffe von den allgemeinsten und nächsten Beziehungen leicht und sicher bewegt; wo die technischen Fertigkeiten der Schule als Vehikel und Stützen der sich mehrenden Begriffe und Kenntnisse keine Schwierigkeit mehr machen; wo endlich der Sinn für Pflicht und für das Heiligste schon hinreichend angeregt und genährt ist. Dieser Zeitpunct ist um so weniger zu übersehen dem Vater, der seinen Sohn der höheren Bildung widmen will, indem um nicht gegen die Natur der sich entfaltenden Seelenkräfte zu streben, und Zeit zu verlieren, gerade in diesem Zeitpuncte die Scheidewand zwischen bürgerlicher und Studien-Bildung sich erheben mufs. Denn jede Säumung tritt der Tendenz in den Weg, welche die höhere Bildung in das Streben des jugendlichen Geistes zu bringen hat. — An die

Vorbereitung mufs sich die Uebung anschliefsen, sobald sich die fortgeschrittene Entwicklung der Geisteskräfte und die erworbene Summe von Kenntnissen zur verständigen Uebung eignen. Wie die Geistes - Entwicklung nicht unterbrochen wird, sondern ein Zusammenhängendes bildet, so lassen sich Vorbereitung und Uebung nicht trennen, indem Bedingung und Bedingtes nur durch Verbindung Sinn haben. —

Fafst man das bisher Gesagte mit einem überschenden Blicke zusammen, bringt man den Zweck der Gymnasial - Bildung mit der Art, nach welcher, und mit der Zeit, in welcher sie der Natur der zu bildenden Kräfte gemäfs am sichersten und am genügendsten erreicht werden kann, in Verbindung, um dadurch zum Resultate über die Altersperiode des Zöglings, in welche seine Gymnasial - Bildung fallen soll, zu gelangen, wird man das Urtheil nicht für zu gewagt halten, dem zufolge, in der Voraussetzung, dafs mit dem Elementar-Unterrichte, in der öffentlichen Schule, oder zu Hause, zur gehörigen Zeit dem 6. Lebensjahre des Knaben angefangen werde, und demselben die Vorbereitung zu den Studien vom 9. bis zum vollendeten 11. Jahre folge, die Gymnafial-Studien mit dem erreichten 12ten bis zum 13ten Lebensjahre beginnen sollen, damit mit dem 18ten oder 19. Jahre die Wissenschaft beginnen kann,

Dafs dise Bestimmung nur die Regel ausspricht, die auch Ausnahmen zuläfst, versteht sich von selbst; denn die mancherlei unverschuldeten Hindernifse kennt man hinreichend, welche es unmöglich machen, dieser Bestimmung nachzukommen; nur müfsen die Vorwände von Hindernifsen den gegründeten Verdacht von vermeidlichen Säumnifsen erregen, wenn man allmählig Ausnahmen zur Regel, und diese zur Ausnahme werden sieht, Wie nothwendig es sey, die Regel geltend zu machen, und die Ausnahmsfälle zu mindern, sieht der Lehrer am beften ein, der die Bildung zunächst zu besorgen hat. Erhält er Zöglinge von zu verschiedenem Alter, was bei Hintansetzung der Alters - Bestimmung nothwendig geschieht, kann seine Mühe bei der Ungleichheit der entwickelten Geisteskräfte, weil ihm ein sicherer Anhaltspunkt zur Anlegung des im Jahre auszuführenden Planes, und zur Wahl der hiezu nöthigen Uebungen fehlt, den erwarteten Erfolg nicht bewirken; dadurch werden nicht nur die zu alten Sbhüler nicht gefördert, auch die übrigen bleiben in eben dem Maafse zurück. Allmählig wenn diese Ungleichheit sich in mehrere Curse ausdehnt, kommt die ganze geistige Bildung aus dem ordentlichen Gange, und die höhern Institute werden zu gegründeten Klagen veranlafst, mit Subjecten überfüllt zu werden, die zwar nicht an Jahren, doch an Geistes Bildung unreif find zum Eintritte in das Heiligthum der Wiffenschaft. Die fittliche Seite, die durch das Gemische von Zöglingen zu ungleichen Alters in zweideutige Berührung kommen mufs, giebt einen von dem eben berührten zwar verschiedenen, aber eben so wichtigen Grund, einer solchen Ungleichheit sichernde Schranken zu setzen. Der Vatter sieht immer nur auf seinen Sohn; doch die Anstalt hat auf alle Zöglinge zu sehen; sie soll hier nur berührt seyn; sie verdiente eine eigene Abhandlung.

Noch erlaube ich mir, zum Frommen der guten Sache der öffentlichen Studien-Anstalten, und der Zöglinge so wie ihrer Väter auf eine zweifache Quelle des nicht selten aus Schuld versäumten Eintrittes in die Vorbereitung zu den Studien, oder in diese selbst aufmerksam zu machen; ligt Vätern daran den Söhnen eine Gymnasial - Bildung zu verschaffen, mit der sie für die Wissenschaft, und für das Leben ausreichen sollen, werden sie diese Winke gewissenhaft befolgen.

Die erste dieser Quellen ist, besonders in besseren Familien einheimisch, in welcher der Philanthropinisums in der Erziehung das Hausrecht erhalten hat. Dieser setzt es sich zum Zwecke, selbst in den Jahren noch, in welchen die Verständigkeit zu erwachen und zu erstarken pflegt, ihre Maxime, dafs ja nicht der Sinnlichkeit des Zöglings zu nahe getretten werde, aus überspannter und unzeitiger Schonung und Nachsicht geltend zu machen. Animalität mufs sich in Folge dieser Erziehung auf Kosten der Humanität unverhältnifsmässig entwickeln; Scheue vor zeitiger Anstrengung der Geisteskräfte von Seite des Sohnes, und Zärtlichkeit des Vaters für die Wünsche desselben schieben entweder die Epoche eines ernsten Unterrichtes hinaus, oder vereiteln dessen Erfolg. So verstreichen Jahre, und der Sohn hat die Bedingungen der Vorbereitung zu den Studien noch nicht erfüllt, wenn die Bedingung des Alters schon wirklich erfüllt ist. Humanismus will jetzt seine Rechte behaupten, und beseligend für das Vaterland und seine Bürger kann nur die Erziehung werden, die unter den Auspicien des Humanismus steht. Denn vorzugsweise Mensch werden mufs der Zögling; das Thier wird zwar nicht ausgezogen; doch mufs es im Hintergrunde stehen; der Mensch müfs herrschen, das Thier dienen.

Die zweite Quelle der verschuldeten Verspätung, die sich, vorzüglich in niederen, bisweilen auch in mittleren Ständen, findet, ist gänzliche Planlofigkeit im Geschäfte der Erziehung. Man pflegt Vieles, wo nicht Alles den Umständen zu überlassen, die dann gewöhnlich Lust und Entschlufs zu den Studien anregen und bewirken. Eben weil diese Umstände theils nicht zur gehörigen Zeit eintretten, theils nicht zeitig genug benützt werden, erwacht und reift der Entschlufs des Sohnes und des Vaters erst dann, wenn die von der Natur begünstigte Zeit der Vorbereitung verschwunden ist. Will der Vater, den dieses angeht, durch die höhere Bildung eines seiner Söhne sich Trost und Freude, oder Hilfe im Alter verschaffen, mache er entweder selbst, wenn er die Sache versteht, den Entwurf dazu in den ersten Jahren des Elementar - Unterrichtes, oder folge den Winken eines freundlichen Berathers, und setze den Sohn in die Lage, in welcher sein Geist eine vorbereitende Richtung zum höheren Berufe erhalten kann, damit er sich in die gesetzliche Alters - Bestimmung zu fügen im Stande ist.

Jeder Vater aber, aus was immer für einem Stande, der den Sohn den Studien

widmen will, oder mufs, lerne die Zeit kennen, in welcher wir leben. Bildung hat jetzt eine höhere Richtung genommen, als früher; nur gröfsere Anstrengung, gröfsere Kosten erheben den Geist des Sohnes im zeitgemäfsen Fluge.

Verzeichniß

der Schüler der Gymnasial-Klassen

nach

dem allgemeinen jährlichen Fortgange.

I.

Fünfte (Ober) Gymnasial-Klasse.

1. Lehrer: Klaßlehrer Rector und Prof. Schrott, Lehrer der Mathematik Prof. Platzer.
2. Lehrstunden: wochentlich 20 Stunden.
3. Lehrgegenstände: a) Religionslehre: nach Aug. Fischer. b) Lateinische Literatur: Sallust, Cicero, Virgil, Horaz. c) griechische Literatur; Platon, Euripides. d) Teutsche Literatur: Grundzüge der Rhetorik und der didaktischen und dramatischen Poesie nach Heinsius. e) Geschichte: mittlere nach v. Breyer. f) Geographie: von Amerika und Australien nach Stein. g) Mathematik und Geometrie nach Weigl und Siber.
4. Verzeichniß der Schüler nach dem allgemeinen Fortgange.

N. B. Die Ortschaften ohne nähere Bestimmung liegen im Oberdonaukreise.

Fortgangs-Plätze.	Namen der Schüler.	Alter. J.	Alter. M.	Geburts-Ort.	Bemerkungen.
1	Joh. Mich. Heumann.	19	10	Mörsach im Rez. Kr.	Nro. 1—5 einschließlich erhielten Preise mit Preisdiplomen.
2	Adolph Kastner.	18	5	Eichstädt im Reg. Kr.	
3	J. Mart. Weihmayr.	20	10	Dattenhausen.	
4	Jos. Singer.	20	2	Krumbach.	
5	Mich. Schmid.	19	2	Baiersried.	
6	Max Mayr.	16	11	Dilingen.	Nro. 6, 7, 8, erhielten Accessit-Diplome.
7	Augustin Guggemos.	18	11	Mauerstetten.	
8	Andreas Sporer.	20	11	Oberfinningen.	
9	Joh. Bapt. Fink.	18	11	Dilingen.	
10	Willibald Felder.	23	2	Dilingen.	Nro. 10 zeichnete sich im Teutschen aus.
11	Joh. Kasp. Stiegelbaur.	17	8	Gun elfingen.	
12	Rudolph Schmid.	18	4	Dillingen	
13	Ludwig Reber.	18	2	Neuburg a. d. D.	
14	Joh. Bapt. Winkler.	22	8	Theilenberg im Rezatkreise.	
15	Konrad Hofer.	21	9	Osterberg.	
16	Ant. Lachenmair.	22	7	Heimertingen.	
17	Karl Mayr.	17	10	Dilingen.	
18	Joh. Ev. Dodell.	19	11	Asch.	
19	Joh. Bartholmä.	19	9	Oettingen im Rez. kr.	
20	Ant. Bisle.	21	9	Breitenthal.	
21	Martin Mech.	20	6	Altenbaindt.	
22	Max J. Luzzenberger.	18	9	Grönenbach.	

Fortgangs-Plätze.	Namen der Schüler.	Alter. J.	Alter. M	Geburts-Ort.	Bemerkungen.
23	Sebast. Meyer.	18	10	Oettingen im Rez. kr.	
24	Joh. Bapt. Ulrich.	23	2	Babenhausen.	Nro. 24 war im Teutschen ausgezeichnet.
25	Joh. Ev. Zerle.	26	5	Höchstädt.	
26	Jos. Ant. Bämmeister.	21	0	Untergünzburg.	
27	Joh. Ev. Wagner.	22	9	Oettingen im Rez. kr.	
28	Fr. Xaver Miller.	23	9	Krumbach.	
29	Georg. v. Hößle.	18	9	Dinkelscherben.	
30	A. B. v. Ungelter.	20	3	Oberstotzingen im Würt.	
31	Anselm Biber.	21	7	Krumbach.	
32	Joh. Nep. Echteler.	18	6	Ausnang im Würt.	
33	Wilhelm Kummer.	20	—	Wallerstein im Rez. kr.	
34	Thomas Billian.	20	1	Untergünzburg.	
35	David Ostertag.	20	2	Wallerstein im Rez. kr.	Nro. 35, 42, 51 waren unter dem Jahre längere Zeit durch Krankheit am Schulbesuche gehindert.
36	Joh. G. Jedelhauser.	21	5	Großkötz.	
37	Joh. Nep. Bader.	22	4	Breitenthal.	
38	Joh. Ev. Brenner.	22	9	Glött.	
39	Anton Kerner.	23	7	Teffingen.	
40	Matthias Konrad.	19	5	Egg.	
41	Matthias Koule.	24	7	Schweuningen.	
42	Ignaz Kecheler.	22	1	Oberstdorf.	
43	Gebhard Fent.	24	6	Lindenberg.	Nro. 44, 48, 56 waren gegen den Schluß des Schuljahres wiederholt durch Krankheit am Schulbesuche gehindert.
44	Joh. Ev. Haller.	21	8	Palmertshofen im Würt.	
45	Karl Sinning.	21	7	Dillingen.	
46	Marquard Curtius.	20	9	Höchstädt.	
47	Mich. Pustett.	29	11	Eichstädt im Reg. kr.	
48	Fr. Xav. Liebert.	19	8	Biberbach.	* Fr. X. Graf Fischler von Treuberg ward vom griechischen Studium dispensirt, konnte daher nicht klassificirt werden; nach der Fortgangs-Berechnung aus den übrigen Gegenständen fällt er mit dem Nro. 28 zusammen. Einer wurde im Laufe des Jahrs entlassen.
49	Joh. Bapt. Rabiny.	19	1	Dilingen.	
50	Jos. Ant. Böck.	21	—	Dilngen.	
51	Fr. Xav. Roth.	24	6	Erkheim.	
52	Joh. Nep. Wagner.	20	4	Babenhausen	
53	Wendelin Ammersin.	22	11	Rieden.	
54	Joh. Chrysost. Mayr.	24	7	Egg.	
55	Fr. Jos. Kresser.	24	6	Kleinweiler.	
56	Mar Schindler.	26	5	Wengen im Js. kr.	
57	K. J. Gottlieb. Degen.	20	6	Emetzheim im Rez. kr.	
*	Fr. Xav. Graf Fischler v. Treuberg.	18	4	Holzen.	

II.

Vierte Gymnasial-Klasse.

1. Lehrer: Klaßlehrer Professor Aigner. Lehrer der Mathematik Professor Platzer.
2. Lehrstunden: wöchentlich 20.
3. Lehrgegenstände: a.) Religion nach Ang. Fischer. b.) lateinische Literatur: Livius, Virgil's Aeneide, Ovid's Metamorphosen. c.) Griechische Literatur: Plutarchs Cäsar, Homers Iliade. d.) Deutsche Litteratur: Poetik nach Heinsius u. A. e.) Geschichte nach v. Breyern. Geographie nach Stein. f.) Mathematik nach Weigl.
4. Verzeichniß der Schüler nach ihrem Fortgange.

Fortgangs-Plätze.	Namen der Schüler.	Alter J.	Alter M	Geburts-Ort.	Bemerkungen.
1	Anton Eber.	16	11	Dilingen.	Nro. 1 — 5 einschließlich erhielten Preise mit Preisdiplomen.
2	Joseph Diermaier.	17	11	Inſamaltheim.	
3	Joseph Laure.	22	2	Loppenhauſen.	
4	Georg Maier.	21	7	Lauingen.	Nro. 3 wurde durch Krankheit lange vom Schulbeſuche abgehalten.
5	Ebleſim Muff.	16	10	Donauwörth.	
6	Joſeph Attenſperger.	21	—	Schwennenbach.	
7	Ernest Singer.	17	7	Krumbach.	
8	Andreas Nißler.	18	5	Eichſtädt im Regenkreiſe.	Nro. 6, 7, 8 erhielten Accessit-Diplome.
9	Joh. Ev. Rinn.	21	8	Baiersried.	
10	Karl Fremisch.	19	11	Gundelfingen.	Nro. 7 wurde zwei Monate im 2. Semester durch Krankheit vom Studium abgehalten.
10	J. Leop. Heydolph.	17	6	Jaroslau in Polen.	
12	Wilhelm Bauberger.	16	6	Thannhauſen.	
13	Joh. Nep. Kremer.	20	5	Donauwörth.	
14	Martin Betſcher.	19	10	Reichau.	Nro. 10 trat erſt am Ende Januars in die Klaſſe.
15	Guſt. Adolph Brems.	20	—	Eichſtädt im Regenkreiſe.	
16	Karl Baugger.	17	8	Gldtt.	
17	Vincent Lindinger.	21	5	Eichſtädt im Regenkreiſe.	
17	Friedrich Martin.	18	1	Langeneufnach.	Nro. 17 Martin wurde durch Krankheit im Studiren gehindert.
19	Auguſt Hafner.	18	1	Inſamaltheim.	
20	Joh. Bapt. Kuhn.	17	2	Kitzingen im Untermainkreiſe.	
21	Fr. Joſ. Herz.	20	5	Oberſtaufen.	
22	Adam Fiſcher.	20	2	Nattenhauſen.	
23	Anton Scherer.	20	9	Hirſchbach.	
24	Melchior Attenſperger.	19	8	Schwennenbach.	
25	Joſeph Zimmermann.	17	3	Oberbächingen.	Nro. 25 wurde durch Krankheit im Studiren gehindert.
26	Martin Heller.	18	10	Wittislingen.	
26	Matth. Schuſter.	25	—	Karlshofen.	
28	Joſeph Joas.	18	7	Schretzheim.	
29	Fr. Xav. Volk.	22	1	Augsburg.	

Fortgangs-Plätze.	Namen der Schüler.	Alter J.	Alter M	Geburts-Ort.	Bemerkungen.
30	Dominikus Ringler.	16	7	Neresheim im K. Würtemberg.	
31	August Fischer.	23	—	Edelstetten.	
32	Joseph Sailer.	22	2	Autenried.	
33	Karl Hurt.	18	9	Mindelheim.	
34	Jakob Schmid.	18	—	Dilingen.	
35	Bernhard Fehle.	16	3	Bohmenkirch im K. Würtemb.	
36	Fr. Xv. Deutschenbaur,	20	11	Autenried.	
36	Joh. Co. Hupfauf.	19	5	Untergünzburg.	
38	Joh. Nep. Hackl.	17	6	Dilingen.	
39	Konrad Sinner.	20	5	Osterberg.	
40	Franz Feichtmaier	18	11	Weissenhorn.	Nro. 40 wurde die letzte Zeit durch Krankheit vom Besuch der Klasse abgehalten.
41	Georg Greck.	19	3	Dilingen.	
42	Joh. Nep. Imminger.	17	11	Hafenhofen.	
43	Joseph Probst.	18	—	Biberbach.	
44	J. Washingt. v. Ehrne.	18	11	Memmingen.	
45	Franz Ign. Schifferle.	19	4	Mindelaltheim.	
46	Matth. Wunderle.	22	7	Unterfinningen.	
47	Anton Rohrer.	20	7	Schwabmünchen.	
48	Jos. Ant. Baner.	24	—	Mörsach im Rezat. kr.	
49	Engelbert Solger.	24	10	Attenhofen.	
50	Ludwig Guandt.	20	8	Wertingen.	
51	Jos. Ant. Keller.	25	—	Lindenberg.	
52	Philipp Wolf.	22	5	Attenhausen.	Nro. 53 wurde die letzten Wochen durch Krankheit vom Besuche der Klasse abgehalten.
53	Joseph Seibert.	21	10	Krumbach.	
54	Joseph Steiner.	25	11	Bauhof.	
55	Martin Huber.	25	7	Aistetten.	
56	Ludwig Leigh.	23	6	Möddingen.	
57	Ign. Sinning.	20	7	Dilingen.	
58	Joseph Kaufer.	24	2	Babenhausen.	
59	Ludwig Ulrich.	21	11	Eichstädt.	
60	Anton Maisch.	19	6	Dilingen.	
61	Xaver Herreiner.	24	2	Unterfinningen.	Nro. 62 wurde durch Krankheit im Studieren gehindert.
62	Bernhard Baier.	21	1	Dilingen.	
	Adam Haugg.	22	2	Nattenhausen.	Die 4 letzten Schüler ohne Fortgangs Nummer sind unterm Jahre ausgetretten.
	Matthias Hofer.	23	2	Osterberg.	
	Fr. Xav. Kapfer.	21	7	Schwennlingen.	
	Karl Aug. Muffat.	20	10	Sulzbach im Reg. kr.	

III.

Dritte Gymnasial-Klasse.

1. Lehrer: Klaßlehrer: Professor Platzer; Religionslehrer: Professor Guggemos.
2. Lehrstunden: wochentlich 23 Stunden.
3. Lehrgegenstände: a.) Religionlehre nach Aug. Fischer. b.) lateinische Sprache: Bröders Grammatik; Emmerigs Versekunst; Nepos, Livius, Cicero, Ovid. c.) griechische Sprache: Buttmanns Grammatik; Werners Uebungsbuch, Xenophon's Anabasis, Homers Odyssee, Jakobs Blumenlese. d.) Teutsche Sprache: Stylleh re nach Heinsius; Einleitung in die Poesie. e.) Geschichte, nach v. Breyer. f.) Geographie, vergleichende nach Kayser und Stein. g.) Mathematik nach Weigl.
4. Verzeichniß der Schüler nach ihrem Fortgange.

Fortgangs-Plätze.	Namen der Schüler.	Alter. J.	Alter. M	Geburts-Ort.	Bemerkungen.
1	Joh Bapt. Herb.	19	7	Warching im Rezatkreis.	Der erste in allen Gegenständen.
2	Sebastian Ausleger.	23	7	Füssen.	
3	Joh. Bapt. Cattani.	20	—	Wallerstein im Rezatkreis.	Nro. 1 — 5 erhielten Preise nebst Preisdiplomen.
4	Joh. Bapt. Großhauser.	21	2	Erasbach im Regenkreis.	
5	Max M. p. v. Elessin.	17	—	Dllingen.	
6	Richard Heß.	19	3	Kaufbeuren.	Nro. 6, 7, 8, erhielten Accessit-Diplome.
7	Franz Ant. Miller.	18	5	Burgau.	
8	Nikolaus Niklas.	15	9	Lauingen.	
9	Joseph Lorenz.	17	10	Wertingen.	
10	Ant. Barth.	19	—	Maria Thann.	
11	Franz v. P. Probst.	18	6	Mündlingen.	
12	J. Mich. Widenmann.	17	8	Dischingen im K. Würtemberg.	
13	Georg Feuersinger.	19	8	Höchstädt.	
14	Martin Lutz.	19	2	Steingaden im Isarkreis.	
15	Alois Joachim.	17	2	Zöschingsweiler.	
16	Ignaz Geiger.	19	1	Zaisertshofen.	
17	Joseph Fischer.	17	6	Werfingen.	
18	Balthasar Hibler.	17	8	Dllingen.	
19	Alois Ruepp.	21	1	Binswangen.	
20	Jakob Jehle.	18	10	Bubesheim.	
21	Ulrich Höfer.	17	2	Thannhausen.	Nro. 21, wurde durch Krankheit kurze Zeit im Schulbesuche unterbrochen.
22	Nep. Bertsching.	21	3	Eisenburg.	
23	Jos Alb Schilling.	18	9	Lauingen.	
24	Nep. Stützle.	18		Scheer im K. Würtemberg.	Nro. 24, und 25 wurden durch Kränklichkeit von Schule u. Studieren abgehalten.
25	Franz Jos. Notz.	17	11	Egg an der Günz.	
26	Matthäus Böck.	18	—	Mickhausen.	
27	Xav. Eberle.	18	9	Wullenstätten.	
28	Franz Jos. Dirle	2	6	Donauwörth.	

Fortgangs-Plätze.	Namen der Schüler.	Alter. J.	Alter. M	Geburts-Ort.	Bemerkungen.
29	Joh. Mich. Eggert.	17	7	Lauingen.	
30	Ignaz Scheitle.	17	6	Zusmarshausen.	
31	Franz Seraph. Riß.	20	7	Roßhaupten.	Nro. 31 war gegen zwei Mon. durch Krankheit von der Schule entfernt.
32	Georg Ant. Acher.	17	8	Kühlbach.	
33	Jos. Kraus.	18	7	Unterbechingen.	
34	Xav. Haas.	21	2	Wallerstein im Rezatkreise.	
35	Ludwig Asmus.	16	3	Bregenz am Bodensee	
36	Franz Ant. Beringer.	16	8	Mündelheim.	
37	Franz. Jos. Böckler.	17	4	Moosmühl.	
38	Nep. Frankl.	20	9	Huglfing im Isarkreise.	
39	Joh. Ev. Kolb.	25	9	Erasbach im Regenkreise.	
40	Franz Borg. Straub.	24	11	Ellerbach.	
41	Leonh. Deutschenbaur.	24	10	Wallenhausen.	
42	Xav. Pröller.	18	4	Bachhagel.	
43	Jos. Weilbach	23	5	Bubesheim.	
44	Jos. Straubmaier.	25	7	Weidenwang im Regenkreise.	
45	Joh. Ev. Wieser.	20	8	Brettelshofen.	
46	Alois Mech.	17	—	Altenbaindt.	Nro. 51 wurde durch Krankheit am Schulbesuche gehindert.
47	Matthias Schwaiger.	18	7	Buchhorn jetzt Friedrichshafen i. W.	
48	Joh. Burgarth.	24	4	Kadeltshofen.	
49	Kaspar Schmid.	20	8	Bobingen.	Nro. 53 wurde gegen zwei Mon. durch Krankheit von der Schule abgehalten.
50	Jos. Ant. Weidmann.	20	1	Höchstädt.	
51	Joh. Drießle.	21	4	Wertingen.	
52	Eustach Eiglsperger.	20	—	Donauwörth.	
53	Joh. Georg Höfler.	23	4	Oberiglingen im Isarkreise.	Die lezten 3 Schüler ohne Numer wählten im ersten Semester andere Berufsarten.
	Jos. Laturner.	21	5	Waldstetten.	
	Joh. Georg Miehler.	23	4	Schönenberg.	
	Kaspar Schmitzer.	20	3	Donaualtheim.	

IV.

Zweyte Gymnasial-Klasse.

1. Lehrer: Klaßlehrer: Professor Dr. Niesenbäck; Religionslehrer Professor Guggemos.
2. Lehrstunden: wöchentlich 21 Stunden.
3. Lehrgegenstände: a.) Religionslehre: nach Weber und Schmid. b.) lateinische Sprache: Bröders Grammatik, und Elementarbuch v. Jakobs und Döring. c.) griechische Sprache: Buttmanns Grammatik, und Elementarbuch v. Jakobs. d.) Teutsche Sprache: Wismayr. e.) Geschichte: alte nach v. Breyer, und Geographie nach eigenem Leitfaden. f.) Arithmetik nach Bundschue.
4. Verzeichniß der Schüler nach ihrem Fortgange.

Fortgangs-Plätze.	Namen der Schüler.	Alter J.	Alter M.	Geburts-Ort.	Bemerkungen.
1	Alois Lindenbaur.	18	6	Bergheim.	Nro. 1 — 5 einschließlich erhielten Preise mit Preisdiplomen.
2	Johann Wagner.	17	9	Dattenhausen.	
3	Max Klug.	16	11	Hilpoltstein im Regenkreise.	
4	Jakob Lang.	16	7	Memmingen.	
5	Fr. Xav. Martin.	15	9	Langenmaufnach.	
6	Alois Wiest.	14	9	Klosterbeuren.	Nro. 6. 7. 8. erhielten Accessit-Diplome.
7	Joseph Platzer.	13	9	Neuburg a. d. D.	
8	Jos. Ant. Geyr.	17	3	Wilser.	
9	Ant. Kollmann.	19	7	Waldstetten.	
10	Joseph Böheim.	20	—	Eichstädt im Regenkreise.	
11	Jos. Schlichting.	15	9	Winterrieden.	
12	Georg Lenzer.	18	5	Ettenbeuren.	
13	Sebastian Renner.	18	6	Lutzingen.	
14	Joh. Krimbacher.	17	—	Ettenbeuren.	
15	Alois Drexl.	17	—	Thannhausen.	
16	Jos. Bestler.	16	8	Ettenbeuren.	
17	Leonhard Baur.	18	1	Riedhofen im Regenkreise.	
18	Max Jos. v. Mader.	16	5	Mindelheim.	
19	Max Meßmer.	17	5	Tettnang im K. Würtemberg.	
20	Joseph Hipp.	18	4	Untergünzburg.	
21	Max Deindel.	17	9	Hipoltstein im Rezatkreise.	
22	Andreas Denzel.	23	10	Augsburg.	
23	Jos. Wassermann.	21	1	Donauwörth.	
24	Andreas Kummer.	17	11	Füssen.	
25	Jakob Neber.	20	5	Augsburg.	
26	Sebastian Graf.	19	7	Landshausen.	
27	Ignaz Höfler.	22	2	Blonhofen.	
28	Prter P. Reisach.	18	2	Mauerstetten.	
29	Leonh. Zwerger.	18	8	Riegsee im Isarkreise.	

Fortgangs-Plätze.	Namen der Schüler.	Alter. J.	Alter. M.	Geburts-Ort.	Bemerkungen.
30	Jos. Schleicher.	19	—	Munzingen im Rezatkreise.	
31	Martin Kreuzer.	14	10	Offingen.	Nro. 31. 32. 37. 38. 45. wurden mehr oder weniger durch Krankheit in den Studien gehindert.
32	Leonh. Bantenbacher.	17	5	Zisswingen im Rezatkreise.	
33	Georg Schlegel.	19	4	Mathsies.	
34	Jos. Hitzler.	19	6	Kicklingen.	
35	Georg Engelmair.	19	1	Medingen.	
36	Leonh. Singer.	18	5	Schlishausen.	
37	Moriz Schuler.	18	1	Mindelaltheim.	
38	Joh. Bapt. Schopper.	17	2	Neunertshofen im Rezatkreise.	
39	Mich. Ohmair.	18	—	Kettershausen.	
40	Jos Ant. Zenetti.	15	4	Lauingen.	
41	Ant. Stegmüller.	16	5	Donaualtheim.	
42	Joseph Henle.	21	—	Amerbach im Rezatkreise.	
43	Fr. Wilh. Hartmann.	15	9	Dilingen.	
44	Georg Schmid.	19	5	Döpshofen.	
45	Joh. Schmid.	10	9	Diedorf.	
	Fr. Xav. Atterer.	16	7	Stadtbergen.	trat um Ostern ein.
	Jos. Ostertag.	17	8	Wallerstein im Rezatkreise.	waren den größten Theil des 2ten Semesters krank.
	Joh. Nep. Räder.	17	4	Medingen.	
	Matth. Hohenadel.	18	4	Ehingen im K. Würtemberg.	am 26. Feb. ausgetreten.
	Jos. M. Wergetter.	17	7	Kißlegg im K. Würtemberg.	am 8. April.
	Fidel Häußler.	22	8	Egg im K. Würtemberg.	am 9. April.
	Joseph Grob.	21	5	Bobingen.	am 8. Juny.

V.

Erste Gymnasial-Klasse.

1. Lehrer: Klaßlehrer, Professor Heckner; Religionslehrer, Prof. Guggemos.
2. Lehrstunden: wochentlich 21 Stunden.
3. Lehrgegenstände: a.) Religionslehre nach Weber, biblische Geschichte nach Schmid. b.) Lateinische Sprache: Bröders größere Gramatik; Döring's 1. und 2. Cursus. c.) Griechische Spr. Heckners Schulgramatik; Jakobs Elementarbuches 1. und 2. Cursus. d.) Teutsche Spr: Heckners Sprachlehre. e.) Geschichte: alte nach von Breyer. f.) Geographie; nach Niesenböck. g.) Arithmetik nach Bundschue.

Fortgangs-Plätze.	Namen der Schüler.	Alter. J.	Alter. M.	Geburts-Ort.	Bemerkungen.
1	Joseph Mayer.	16	1	Kettershausen.	Nro. 1—5 einschließlich erhielten Preise mit Preisdiplomen.
2	Leonh. Nußbaum.	15	7	Lauingen.	
3	Franz Wanner.	15	10	Winterrieden.	

Fortgangs-Plätze.	Namen der Schüler.	Alter J.	Alter M.	Geburts-Ort.	Bemerkungen.
4	Joh. Nep. Wörnhör.	16	6	Burgau.	
5	Fr. Xav. Kammerer.	14	10	Dilingen.	
6	Anton Mack.	14	11	Dilingen.	Nro. 6, 7, 8, erhielten Accessit-Diplome.
7	Max Heimer.	14	9	Wertingen.	
8	Joseph Fink.	17	8	Burgau.	
9	Simon Maurer.	19	9	Gerolsbach.	
10	Sebast. Schweinbeck.	18	11	Lindenberg im Rezatkreise.	
11	Joseph Späth.	17	8	Ichenhausen.	
12	Max Marberger.	15	4	Irferstorf im Regenkreis.	
13	Anton Fink.	16	5	Wettenhausen.	Nro. 13 wurde durch Krankheit an besserm Fortgange gehindert.
14	Georg Gerstmair.	15	6	Dilingen.	
15	Karl Fürst.	17	5	Dünkelsbühl im Rezatkreise.	
16	Jos. Wittmann.	17	11	Augsburg.	
17	Fr. Xav. Gartner.	18	9	Unterthürheim.	
18	Ant. Mayer.	18	3	Frankenried.	
19	Jos. Gruber.	20	7	Schwabhausen.	
20	Ant. Thum.	17	—	Lindenberg.	
21	Joh. Gumpinger.	18	7	Augsburg.	
22	Benedict Roth.	20	6	Breitenbrun.	
23	Michael Mack.	19	—	Dünkelsbühl im Rezatkreise.	Nro. 23 ist wegen Krankheit seit dem 20ten Mai abwesend.
24	Ant. Walter.	18	—	Reisensburg.	
25	Alois Klee.	19	6	Gundelfingen.	
26	Fr. Xav. Wild.	18	4	Unterthürheim.	
27	Friedr. Kummer.	15	2	Füssen.	
28	Karl Primus.	15	10	Babenhausen.	
29	Blasius Egger.	18	7	Winterbach.	
30	Albert. Schäffler.	15	11	Thannhausen.	
31	Xav. Nadler.	18	6	Binswangen.	
32	Michael Hopp.	16	11	Biberach.	
33	Leonh. Mertel.	17	10	Höchstädt.	
34	Stephan Kolb.	15	5	Augsburg.	
35	Franz Gentner.	15	6	Wallerstein im Rezatkreis.	
36	Joh. Georg Gaßner.	16	8	Bechlingen.	
37	Ludw. Hartmann.	14	6	Dilingen.	
38	Ferd. Heichlinger.	15	11	Thannhausen.	
39	Ursus Lacher.	18	—	Klosterbeuren.	
40	Joh. Drexel.	16	5	Thannhausen.	
41	Christoph Fischer.	18	1	Ziemetshausen.	
42	Magnus Schmalz.	17	2	Binswangen.	
43	Fr. Xav. Mayer.	16	7	Oettingen im Rezatkreis	
	Fr. Baron v. Ungelter.	17	7	Oberstotzingen im K. Würtemb.	sind unter dem Jahre ausgetretten.
	Max Braig.	16	4	Dilingen.	
	Seb. Reimertshofer.	18	7	Donaualtheim.	
	Matthias Schreyegg.	17	7	Dorschhausen.	
	Fr. Xav. Steck.	16	—	Niederstotzingen im K. Würtemb.	

Fortgang der Schüler in den besondern Lehrgegenständen.

A. In der französischen Sprache.

a.) Oberklasse. Lehrer: Professor Heckner wochentlich 2 Stunden.
1. Joh. Mich. Heumann. 2. Joh. Mart. Weihmayr 3. Xav. Graf Fischler v. Treuberg. 4. Sebast. Meyer.

b.) Vierte Gymnasial-Klasse. Lehrer, und Stunden wie oben.
1. Franz Joseph Herz 2. Joseph Attensperger 3. Johann Rinn. 4. Joseph Dietmaier. 5. Edlestin Muff. 6. Melchior Attensperger.

c.) Dritte Gymnasial-Klasse. Lehrer: Professor Platzer woch: 2 Stunden.
1. Nik. Niklas 2. Sebast. Aufleger, und Joh. Bapt. Cattani. 4. Joh. Bapt. Herb. 5. Alois Joachim. 6 Jos. Ant. Barth. 7. Ant. Miller. 8. Matth. Böck. 9. Mar. von Clessin. 10. Fr. Seraph. Riß. 11. Fr. Xav. Haas. 12. F. Paul Probst. 13. Michael Wiedenmann. 14. Martin Lutz. 15. Joseph Lorenz. 16. Alois Ruepp. 17. Joh. Bapt Großhauser.

B. In dem Zeichnungs-Unterrichte.

Lehrer: Professor Schilp, wochentlich 3 Stunden.
Oeffentliches Lob verdienen

III. Abtheilung: 1. Anton Freih: v. Ungelter. 2. Joh. Nep. Kremer. 3. Wilhelm Bauberger. 4. Friedrich Martin. 5. Franz Feuchtmayr. 6 Joseph Zimmermann.

II. Abtheilung. Ludwig Asmus. 2. Ignaz Scheitle 3. Joh. Ev. Kolb. 4. Joseph Kraus. 5. Joh. Nep. Frankl. 6 Joseph Lorenz. 7. Matth. Böck. 8. Alois Joachim.

I. Abtheilung. a) 1. Joseph Hipp. 2. Leonhard Zwerger. 3. Fr. Xav. Martin. 4. Max Deindl. 5. Johann Wagner. 6. Friedrich Hartmann. 7. Joseph Zenetti. 8. Max Meßmer. 9. Jos. Platzer. 10. Ferd. Heichlinger. 11. Magnus Schmalz. 12. Jos. Ant. Geyr. 13. Friedrich Kummer.

b.) 1. Joseph Gruber. 2. Simon Maurer. 3. Michael Hopp. 4. Fr. Xav. Kammerer 5. Jos. Wörnhör. 6. Anton Fink. 7. Joseph Späth.

C. In der Singkunst.

Lehrer: Der Stadtpfarrorganist Schmid: wochentlich 2 Stunden.

a.) Altisten: 1 Ludwig Hartmann. 2. Alb. Schäffler. 3. Friedrich Kummer. 4. Franz Gartner.

b.) Tenoristen 1. Ant. Mayer 2. Joh. Georg Drexl. 3. Fr. Xav. Mayer. 4. Georg Höfler. 5. Leonhard Baurenbacher 6. Joseph Weilbach. 7. Anton Maisch.

c.) Bassisten: 1. Ignaz Höfler. 2. Johann Gumpinger. 3. Joh. Nep. Hackl. 4. Fr. X. Wild. 5. Joh. Mich. Eggert.

Stand des Gymnasium.

	bei der definitiven Inscription	„	am Ende
1. Die Oberklasse zählte	59	— —	58
2. Die vierte Gymnasialklasse.	67	— —	62
3. Die dritte — —	57	— —	54
4. Die zweite — —	52	— —	48
5. Die erste — —	48	— —	43
Summe	283	— —	265

Verzeichniß

der Schüler der lateinischen Vorbereitungs-Schule

nach

dem allgemeinen jährlichen Fortgange.

I.

Provisorische Zwischen-Klasse.

1. Lehrer: Klaßlehrer: Professor Schilp.
2. Lehrstunden: wochentlich 20 Stunden.
3. Lehrgegenstände: a.) Religions-Unterricht nach Weber, mit der biblischen Geschichte nach Schmid. b.) Latein nach Bröder, Werners Übungsbüchern, und nach Jakobs und Döderings Lat. Elementarbuch. c.) Teutsche Sprachlehre nach Wismayr. d.) Geographie nach Niesenböck. e.) Arithmetik. Griechische Lese- und Schreibübungen.
4. Verzeichniß der Schüler nach ihrem Fortgange.

Fortgangs-Plätze.	Namen der Schüler.	Alter. J.	Alter. M.	Geburts-Ort.	Bemerkungen.
1	Franz Jos. Kremer.	15	6	Donauwörth.	Nro. 1 — 8 einschließlich erhielten Preise.
2	Clemens Pfeifer.	13	9	Dilingen.	
3	Joseph Seybold.	15	10	Röfingen.	
4	Michael Kappelmayer.	13	9	Höchstädt.	
5	Anton Keppeler.	17	2	Donaualtheim.	
6	Johann Gerstmayer.	14	3	Dilingen.	
7	Georg Wörle.	14	3	Dischingen im K. Würt.	
8	Joseph Röger.	15	4	Donaualtheim.	
9	Xav. Weishaupt.	15	10	Eggelstetten.	
10	Georg Müller.	13	2	Dilingen.	
11	August Heindl.	14	11	Neuburg a. d. D.	
12	Benidict Schmid.	14	3	Glött.	
13	Franz Hering.	15	1	Weissingen.	
14	Karl Burgatz.	12	7	Füssen.	
15	Joh. Nep. Strobel.	16	2	Oettingen im Rezatkreise	
16	Johann Feckle.	16	1	Deisenhausen.	
17	Max Bobinger.	13	8	Dilingen.	
18	Karl Roger.	14	—	Niederstotzingen im K. Würt.	
19	Clemens Scheible.	13	7	Jettingen.	
20	Franz Stocker.	13	4	Glött.	
21	Johann Steichele.	16	5	Günzburg.	
22	Jakob Müller.	14	5	Memmingen.	Nro. 22 wurde an einem bessern Fortgange durch eine langwierige Krankheit gehindert.
23	Joseph Kaler.	15	5	München im Isarkreise	
24	Adolph Haas.	14	2	Dilingen.	
25	Jos. Fuchsberger.	15	6	Aislingen.	
26	Karl Bosch.	16	1	Weisingen.	
27	Anton Scheffer.	16	3	Günzburg.	
28	Anton Henle.	15	8	Laub im Rez. Kr.	
29	Xav. Keiß.	14	7	Dischingen im Würtemberg.	

Fortgangs-Plätze.	Namen der Schüler.	Alter J.	Alter M.	Geburts-Ort.	Bemerkungen.
30	Leonhard Hitzler.	14	10	Lauingen.	
31	Anton Hüber.	14	7	Günzburg.	
32	Valentin Mahler.	14	7	Weissenhorn.	
33	Xaver Sing.	16	11	Dilingen.	
34	Franz. Seitz.	15	—	Aresing.	
35	Joseph Schoderer.	16	—	Donauwörth.	
36	Jos. Wiedemann.	14	3	Episburg.	
37	Christoph Niederhofer.	14	7	Burgau.	
38	Alb. Wiedemann.	16	9	Lauingen.	
39	Eduard v. Höfle.	14	6	Dinkelscherben.	
40	Jos. Bader.	14	6	Dirlauingen.	
41	Jos. Ad. Strehler.	16	8	Unterthürheim.	
42	Joh. Heichlinger.	14	9	Edelstetten.	
43	Anton Walter.	16	11	Offingen.	
44	Paul Koch.	16	8	Dirlewang.	
45	Mich. Ratzinger	16	10	Ried.	
	Ignaz Reiser.	15	1	Edelstetten.	3 Monate krank.
	Paul Mack.	16	10	Faimingen.	
	Martin Kohler.	15	10	Frickingen im K. Würtemberg.	sind unter dem Jahre zu anderen Berufsarten übergetretten.
	Jakob Feistle.	17	—	Dilingen.	
	Ignaz Dirrheimer.	14	11	Thannhausen.	
	Sebast. Bauer.	15	7	Gundelfingen.	
	Karl Mayr.	14	1	Dilingen.	
					Drei wurden entlassen.

II.

Obere Vorbereitungs-Klasse.

1. Lehrer: functionirender Studienlehrer Bräuhäuser.
2. Lehrstunden: wöchentlich 20.
3. Lehrgegenstände: a.) Religion nach Weber mit der bibl. Geschichte nach Schmid. b.) Lateinische Sprache nach Bröder; Erklärungsbuch v. Jakobs. c.) Teutsche Sprache nach Wismayr. d.) Geographie nach Niesenböck. e.) Arithmetik. Griechische Lese- und Schreibübungen.
4. Verzeichniß der Schüler nach ihrem Fortgange.

Fortgangs-Plätze.	Namen der Schüler.	Alter. J.	M.	Geburts-Ort.	Bemerkungen.
1	Jos. Dölle.	12	9	Gundelfingen.	Nro. 1 — 6 einschließlich erhielten Preise.
2	Ludw. Zimmermann.	11	8	Gröneubach.	
3	Jos. Anton Gosner.	12	5	Burgau.	Nro. 1, — 2, behaupten ihre Plätze mit Vorzug.
4	Heinr. Lechleitner.	11	5	Dilingen.	
5	Joh. Paul Herzog.	13	5	Lauingen.	
6	Alois Scheppach.	11	5	Burgau.	
7	Fr. Jos. Maucher	15	8	Winterrieden.	
8	Joh Leonh. Saur.	15	4	Wittislingen.	
9	Matth. Dirle.	14	—	Donauwörth.	
10	Fr. Xav. Harder.	13	9	Unterwiesenbach.	
11	Georg Mayr.	12	6	Dilingen.	
12	Alex. Ringler.	13	7	Dilingen.	
13	Bernh. Stanger.	13	—	Waldkirch.	
14	Joh. Heule.	13	2	Höchstädt.	Nro 14, 15, 20, 24, 26, 28, 32, waren einige Zeit krank.
15	Jos. Ant, Neher.	13	—	Ansbach im K. Würtemberg.	
16	Jos. Steger.	15	7	Tresau.	
17	Jos. Böck	13	7	Dilingen.	
18	Ant. Ruf.	14	3	Dilingen.	
19	Ant. Bar. v. Weveld.	14	4	Neustadt im Ob. Mainkreis.	
20	Ulr. Lecheumayr.	13	—	Dilingen.	
21	Jos. Hartmann.	13	8	Schwabmünchen.	
22	Max Hurt	14	—	Mindelheim.	
23	Ant. Gallenmüller.	13	6	Mörschlingen.	
24	Fr. Xav. Roßnagel.	13	4	Dilingen.	
25	Joh. Helmschrott.	13	6	Dilingen.	
26	Georg Schiele.	12	6	Muningen im Rezatkreise.	
27	Karl Herbeck.	13	4	Buchsheim.	
28	Mich. Bratsch.	10	2	Donauwörth.	
29	Max. Remler.	13	4	Babenhausen.	
30	Georg Baur.	12	3	Holzheim.	
31	Joh. Anzenhofer	15	3	Dilingen.	
32	Alb. Lamprecht.	12	9	Lauingen.	
33	Ant. Hintermaier.	13	5	Donaualtheim.	
34	Georg Hüber.	13	7	Günzburg.	
35	Hugo von Hößle.	16	7	Dinkelscherben.	
35	Max Hüber.	11	11	Dilingen.	

III.

Untere Vorbereitungs-Klasse.

1. Lehrer: Studienlehrer Keller.
2. Lehrstunden: wöchentlich 20. Stunden.
3. Lehrgegenstände: a) Religionslehre nach Weber mit der bibl. Geschichte nach Schmid. b.) Lateinische Sprache nach Bröder. c.) Teutsche Sprache nach Wismayr. d.) Geographie nach Niesenböck. e.) Arithmetik nach Bundschue.
4. Verzeichniß der Schüler nach dem allgemeinen Fortgange.

Fortgangs-Plätze.	Namen der Schüler.	Alter. J.	Alter. M	Geburts-Ort.	Bemerkungen.
1	Jos. Burkard.	14	5	Gundelfingen.	Nro. 1 — 5 einschließlich erhielten Preise.
2	Alexander Hense.	11	6	Dilingen.	
3	Karl Geyr.	12	10	Vilser.	
4	Karl Aug. Herzog.	10	10	Hohenfolgen.	
5	Jos. Schädle.	13	—	Altenbaindt.	
6	Joh. Hartmuth.	13	7	Gundelfingen.	
7	Jos. Ant. Jung.	13	5	Lauingen.	
8	Martin Kapfer.	12	9	Lauingen.	
9	Joseph Baugger.	13	9	Glött.	
10	Joseph Adamer.	12	4	Hausen.	
11	Anton Fröhlich.	13	—	Buchloe.	
12	Adolph Lamberger.	11	4	Boos.	Nro. 12. wurde durch Krankheit gehindert
13	Gustav Spengler.	10	9	Trostberg. im Isarkr.	
14	Ludwig Zenetti.	10	10	Lauingen.	Nro. 13 trat erst um Ostern ein.
15	August Beck.	12	5	Mindelheim.	
16	Anton Kräh.	10	6	Dilingen.	Nro. 14. — 21. wurden durch Krankheit an bessern Fortschritten gehindert.
17	Jos. Hornung.	12	5	Dilingen.	
18	Ferdinand Zenetti.	12	11	Lauingen.	
19	Karl Freih. v. Ungelter.	13	5	Oberstotzingen im Würt.	
20	Max Keller.	11	—	Mindelheim.	
21	Georg Steger.	11	10	Oberelchingen.	
22	Leander Kiderle	12	1	Dirlewang.	
23	Jos. Dochtermann.	14	7	Schwenningen.	
24	Anton Böck.	13	1	Holzheim	
25	Anton Walch.	13	—	Wertingen.	
26	Engelbert Decrignis.	12	8	Kaufbeuren.	
27	Georg Fischer.	12	3	Wertingen.	
28	Martin Härle.	13	4	Dilingen.	
29	Friedrich Zenetti.	12	7	Wertingen.	
30	Ludwig Walch.	13	7	Zusmarshausen.	

Fortgang aus der Schön-Schreibe-Kunst.

A. Provisorische Zwischenklasse: Lehrer: der Elementarlehrer Böck wochentlich 3 Stunden.

1. Joh. Chrys. Gerstmayr. 2. Fr. Xav. Keiß. 3. Georg Wörle. 4. Clem. Scheible. 5. Jos. Röger. 6. Mich. Kappelmair. 7. Jos. Kremer. 8. Joh. Jeckle. 9. Fok. Steichele. 10 Karl Roger. 11. Bened. Schmid. 12. Jos. Kaler. 13. Joh Nep Strobel. 14. Max Bobinger. 15. Ant. Keppeler. 16. Franz Seitz. 17. Franz Hering. 18. Aug. Heindl. 19 Franz Stocker. 20. Jos. Heichlinger. 21. Fr. Xav. Weishaupt. 22. Georg Müller. 23. Anton Scheffer. 24. Alb. Wiedemann. ꝛc.

B. Obere Vorbereitungs-Klasse. Lehrer, und Stunden wie oben.

1. Fr. Xav. Roßnagel. 2. Matthias Dirle. 3. Jos. Böck. 4. Paul Herzog. 5. Jos. Ant. Reber. 6. Anton Ruf. 7. Ulrich Lechenmayr. 8 Joh. Anzenhofer. 9. Max Häber. 10. Bernh. Stanger. 11. Joh. Helmschrott. 12. Ant. Gallenmüller. 13. Heinr. Lechleitner. 14. Ant. Hintermair. 15. Jos. Steger. 16. Wolfg. Bar. v. Weveld. 17. Georg Mayr. 18. Jos. Ant. Gosner. ꝛc.

C. Untere Vorbereitungs-Klasse. Lehrer: Prof. Riesenböck, wochentlich 3 Stunden.

1. Jos. Burkard. 2. Alex Hense. 3. Jos. Schädle. 4. Engelb. Decrignis. 5. Max Keller. 6. Joh. Hartmuth. 7. Karl Geyr. 8. Jos. Hornung. 9. Friedr. Zenetti. 10. Jos. Baugger. 11. Ant. Jung. 12. Mart. Härle. 13. Adolph Lamberger. 14. Gustav Spengler. 15. Martin Kapfer. 16. Ferd. Zenetti. 17. Georg Fischer. 18. Karl Herzog. ꝛc.

Fortgang aus dem Zeichnungs-Unterrichte.

Lehrer: Professor Schilp, wochentlich 3 Stunden.

a.) In der provisorischen Zwischenklasse: 1. Joh. Steichele. 2. Clement Scheible. 3. Jos. Kremer. 4. Karl Bosch. 5. Jos. Röger. 6. Ant. Scheffer. 7. Mich. Jeckle. 8. Jos. Seybold. 9 Georg Wörle. 10. Jakob Müller. 11. Bened. Schmid. 12. Jos. Kaler. 13. Clem. Pfeifer. 14. Georg Häber. 15. Christoph Niederhofer. 16. Joh. Gerstmayr. 17. Franz Seitz. 18. Fr. Xav. Sing. 19. Adam Strehler. 20. Eduard v. Hößle. 21. Ant. Henle.

b.) In der oberen und unteren Vorbereitungsklasse. 1. Fr. Xav. Roßnagel. 2. Joseph Steger. 3. Ludwig Zimmermann. 4. Alois Scheppach. 5. Alex Hense. 6. Ant. Bar. v. Weveld. 7. Georg Steger. 8. Leonh. Sauer. 9. Ferd. Zenetti.

Aus dem Sing-Unterrichte.

verdienen folgende Schüler der drei Vorbereitungsklassen etwähnt zu werden.

II. Abtheilung.

a.) Discantisten:

1. Adolph Lamberger.
2. Joseph Kaler.
3. Johann Anzenhofer.
4. Ludwig Zimmermann.

I. Abtheilung:

a.) Discantisten.

1. Jos. Adamer.
2. Georg Schiele.
3. Bernh. Stanger.
4. Georg Wörle.

5. Heinr. Lechleitner.

b.) Altisten.

1. Fr. Xav. Roßnagel.
2. Jos. Ant. Gosner.
3. Georg Maier.
4. J. Paul Herzog.

5. Mich. Feckle.
6. Jos. Dölle.

b.) Altisten.

1. Karl Roger.
2. Franz Seitz.
3. Ludw. Zenetti.
4. Ferd. Zenetti.
5. Anton Scheffer.
6. Ant. Henle.

Stand der lateinischen Vorbereitungs-Schule.

	bei der definitiven Inscription	am Ende.
1. Die provisor. Zwischenklasse zählte	— 55	44
2. Die obere Vorbereitungsklasse	— 41	36
3. Die untere Vorbereitungsklasse	— 32	30
Summa	128	110